Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

6.12.1870 (No. 289)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 289. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Dienstag, den 6. Dezember | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig, in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Dijon, 24. Nov. (Vom Werder'schen Korps. St.A.) Mit der Besetzung von Dijon ist der Zentralpunkt für die sich bildende feindliche Armee in die Hände des Generals v. Werder gefallen. Diese feindliche Armee bietet eine bunte Musterkarte von Marschbataillonen, von Mobilen und Francs-tireurs aller südlichen Zonen. Die letzteren, zu denen auch eine italienische, eine polnische und eine spanische Legion zählt, stehen unter Anführung Garibaldi's, seines Sohnes und seines Schwiegersohnes. Die Armee selbst tritt unter dem Namen l'armée des Vosges auf, wenigstens beweisen dies die in Dijon aufgefangenen Briefe, welche eine solche Adresse tragen. Unter dem Schutze der Festungen Belfort, Besançon, Auxonne und Langres vollzog sich ein Theil ihrer Zusammenziehung. Zweck dieser sogenannten Armee war wohl unzweifelhaft der, die Vogesenpässe zu besetzen und von dem Stützpunkt Belfort her feindliche Streifzüge in das süddadische Land zu unternehmen. Durch das rasche Vorrücken des Werderschen Korps sind beide Zwecke vereitelt. In immer siegreichen Gefechten, erst bei Etival, dann bei Rambervillers, Epinal, bei Vesoul und endlich bei Besançon geworfen, hat diese feindliche Armee nur einige Male zähen Stand gehalten. Am ersteren Orte und endlich in Dijon selbst, wo ihr Widerstand am heftigsten war. Nicht einmal gegen einen Theil des Korps, wie z. B. bei Dijon, hat sie sich halten können, und nachdem sie auf dem Wege nach Lyon abzog, hatten sich ihre zerstreuten Trümmer bei Dole gesetzt, um hinter dem Doubs Schutz zu neuen Formationen zu suchen, indem sie alles das räuberische Gesindel, an welchem die Alpen, Apenninen und Pyrenäen keinen Mangel leiden, bemüht ist, an sich anzuziehen. Nachdem der General von Werder am 10. seine Verbindung mit dem Rhein und der Mosel wieder hergestellt hatte, indem mit einem Theil seines Korps Vesoul besetzte, gestattete ihm der Fall von Breisachs die Heranziehung der 4. Reserve-Division (von Schmeling) zu die Aufnahme der Offensive. Die Kolonne von Treskow behielt eigene Aufgabe, während die Kolonne von Schmeling zur Deckung Etappenstraße Verwendung findet. Das Korps konzentrirte sich am zwischen Auxonne und Pontailler, längs der Saone. Die überall Dörfer, aber nicht vertheidigten Straßen hinderten nirgends den Aufmarsch. Die Saonebrücke bei Pontailler, welche vom Feind gesprengt war, wurde durch die badischen Pionniere durch eine Pontonbrücke ersetzt. Am wurde das Vorgelände von Auxonne besetzt; die Festung selbst vollständig armirt und bis auf 2000 Schritte rasirt, gefunden; der Feind gends in der Umgegend angetroffen. Das 2. Reserve-Husaren-Regiment hielt den Auftrag, gegen Dole vorzustoßen und fand auch diesen Ort schwach besetzt. In Folge dessen nahm der General sein Marschquartier in Pontailler, wo ihm die reichen Vorräthe einer ärarischen Pulverfabrik in die Hände fielen. Der Feind, welcher, den Bestimmungen Freischärlern entsprechend, sich in die Gebirgszüge des Jura und des Côte d'or-Gebirges geworfen hatte, benutzte das 24-stündige Aufgeben Dijons, seine Vortruppen dorthin zu werfen. Mit dem Heranrücken unserer Truppen er sich in das nahe Gebirge zurück und am 14. bezog der General zwei Brigaden Quartier in und um Dijon, während zwei andere Colonnen über Genlis auf Nuits und St. Jean de Losnes vordrangen. letzterem Ort fand ein Zusammenstoß statt; die dort befindliche Holzbrücke fanden die Unsrigen zerstört. Wegen verschiedener feindlicher Vorgänge der Stadt wurde dieselbe in Kontribution genommen. Das Korps steht jetzt konzentrirt bei Dijon und täglich wiederkehrende Gefechte, wie der Guerilla-Krieg mit sich bringt, sind zu notiren. Die Ortschaften auf der Straße nach Nuits, welche von unsern Vorposten besetzt sind, werden vorzugsweise beunruhigt. Die Berglehne des Côte d'or-Gebirges zieht sich entlang der Straße. Plötzlich erscheinen Haufen von 80—100 Francs-tireurs, feuern von den höher gelegenen Waldgehegen ein Gewindfeuer auf die besetzten Ortschaften, in der Entfernung von 1600 bis 2000 Schritt, allarmiren unsere Mannschaften und sind verschwunden, bevor man sie nur erreichen kann. (Schluß folgt.)

♂ **Dijon**, 28. Nov. (Aus einigen uns gütigst zur Benützung überlassenen Feldpostbriefen.) Wir haben wieder 2 Tage erlebt, die unter das aufreibendste gehören, was Soldaten nur erleben. Wir haben innerhalb Stunden 3 Stunden Ruhe gehabt, sonst immer auf dem Marsch oder Gefecht, und bei dem Wetter und diesem Boden! Ihr könnt Euch um einen Begriff machen; und dabei nichts zu essen, als ein wenig Brod und Wein. Heute sieht aber auch Alles aus wie der Erdboden; Leute sind vor Schmutz nicht mehr erkennbar. Ich will nun der Reihe nach von diesen zwei Tagen erzählen. Es sind wie gewöhnlich schon seit 2 Monaten, Samstag u. Sonntag (so viel ich mir ungefähr denke, muß 1. Advent seyn). Am Samstag Morgen 4 Uhr rückte unsere Batterie mit 2 Bataillonen 4er und einigen Husaren von Dijon aus Behufs einer Rekognoszirung. Wir wandten uns westlich gegen St. Seine zu. Gegen Mittag kamen uns feindliche Schaaren zu Gesicht, die so bedeutend waren, daß General v. Degenfeld den Rückzug befahl, um nicht abgeschnitten zu werden. Es mögen nach und nach etwa 10,000 Mann gekommen seyn. Wir hatten den Befehl, den Feind tüchtig zu beschießen und dann im Trab zurückzugehen. Wir schickten ihm deßhalb unsere Grüße in die Kolonnen und sahen ungeheure Wirkung, so daß rechts u. links die Kerle auseinander rannten. Jedoch kamen sie sehr schnell heran und begannen uns zu überflügeln. Ferner beschossen sie uns mit Artillerie (der Teufel weiß, woher sie die haben). Wir mußten eiligst zurück, wobei wir Chassepotfeuer und Granaten erhielten. Wir gingen staffelartig zurück, d. h. ein Zug feuert und die andern im Trab weiter, dann nehmen die das Feuer auf und jene gehen wieder rückwärts 2c. Auf diese Art mußten die Franzosen viele Leute verloren haben. Sie folgten uns bis hart an Dijon, wo Alles allarmirt wurde. ½ Stunde davon sollten wir in einem Dorfe untergebracht werden. Es war bereits dunkel, 6 Uhr. Kaum war abgesattelt, so hören wir ganz in der Nähe Gewehrfeuer u. Hurrah's; es waren die Vorposten an einander. Die Verwirrung war furchtbar. Wir gingen im Galopp davon, weil in der Nacht unser Geschäft nichts taugt. Der Kampf war sehr erbittert bei der Feldwache. Kolben und Bayonnet waren die Hauptwaffe. Major Widmann wurde dabei verwundet. Wir kamen todtmüde um 12½ Uhr ins alte Quartier, mit der Aussicht, jede Sekunde wieder fort zu müssen. Der Hauptmann sagte, wir sollten uns morgen für eine große Schlacht vorbereiten. Das war wenigstens noch eine Freude zu all unserem Elend, und alle Müdigkeit war vergessen. Denn der größte Wunsch Aller ist, daß sich das Gesindel einmal stellt und aus den Löchern herauskommt. Außer unserm Armeekorps kamen noch 2 Regimenter, 2 Batterien und 1 Regiment Uhlanen vom Schmeling'schen Korps in der Nacht an, so daß wir bei 40,000 Mann und 72 Geschütze zählen mußten. Die Hauptsorge war nur, daß der Feind wieder durchbrenne nach seiner Manier. Wir hatten Ruhe bis 3 Uhr Morgens. Ich lag mit den schmutzigen Stiefeln im Bett, weil ich befürchtete, sie nicht mehr anziehen zu können, da sie durch und durch naß waren. Unsere ganze Armee war bei Tagesanbruch in Schlachtordnung. Alle Höhen mit Batterien bespickt. Eine Brigade (Keller) mußte den Feind umgehen. Wir hatten glänzende Stellungen und hätten es mit 200,000 von dem Gesindel aufnehmen können. Zu unserem größten Bedauern hatten aber die Kerle den Spaß gemerkt und waren in der Nacht weit zurück. Wir setzten uns deßhalb etwa um 8 Uhr in Bewegung zur Verfolgung. Dabei passirten wir Tallant, wo der nächtliche Vorpostenkampf stattgefunden. Die Todten lagen über einander an der Straße, die meisten mit eingeschlagenem Schädel. Der Boden stellenweise ganz roth. Sie sahen furchtbarer aus, als die bei Wörth. Gewehre aller Art, Remington, Repetirgewehre, Minie, Chassepot, Tabatiere, Feuerstein-Jagdgewehre 2c., alle Systeme waren vertreten. Wir haben ein mit 14 Patronen geladenes Repetirgewehr mitgenommen. Massenhafte Brodlaibe lagen im Schmutz auf der Straße. Da waren auch Barrikaden gemacht auf der Straße von Kanapeen, Matratzen, Stühlen, einem Klaviere, Kübel 2c. Ein ganzer Hausrath aufgethürmt. Da erlebt man Sachen! Wir marschirten ungefähr 4 Stunden weiter auf heillos schlechtem Boden, 4 Batterien voraus und bekamen endlich die feindlichen Schaaren fliehend zu Gesicht. Es wurde ein vernichtendes Granatfeuer unterhalten, bis sie sich in alle Wälder verkrochen u. die Nacht heranrückte. Jetzt hieß es wieder nach Dijon marschiren, weil die Munitionswägen nebst dem Haber nicht bei uns waren. Die Pferde u. wir waren halbtodt vor Ermüdung, und nichts gegessen und ein halb Zentner französischer Boden an den Füßen. Unterwegs passirten wir einmal ein Dorf, und es gab dabei einen kleinen Halt, während dessen wir aber in die Häuser stürzten und holten, was gerade da war, allerdings nicht viel. Heute ist jetzt sogenannter Ruhetag, d. h. die Ruhe besteht darin, daß man den ganzen Tag braucht, um sich und das Geschütz zu reinigen. Wir hatten ein Husarenregiment bei der Vorhut, das sah geradezu lächerlich aus; Leute, Pferde und Boden von einer Farbe. Jetzt werden wohl die Garibaldianer für einige Zeit wieder genug haben, denn solche waren es wahrscheinlich. Wir haben Italiener gefangen; auch sah man es an den Todten; doch scheint auch Linie dabei gewesen zu seyn. Es ist zum Lachen, wenn man derartige Kerle steht, die uns auffordern, die Stadt zu räumen; die wollen Dijon nehmen! Wahrscheinlich machte sie unser Zurückgehen übermüthig. Wir hätten sie gleichwohl schon mit unseren Paar Kanonen aufgehalten, wenn wir uns hätten ins Gefecht einlassen dürfen. Die Dijoner waren schon voll innerlicher Freude, da sie erfuhren, Garibaldi wolle die Stadt entsetzen. Aber dies waren zwei strapaziöse Tage in jeder Hinsicht. — Nach den 2 ereignißvollen Tagen Samstag u. Sonntag haben wir gestern u. heute Ruhe. — 30. Nov. Bei andern Batterien ist es zum Theile scharf hergegangen, so hat die Batterie Holtz einmal auf 300 Schritte mit Kartätschen gefeuert, worauf die feindlichen Tirailleure aber wie die Mücken gefallen seyn sollen. Hauptmann Holtz hat dabei 2 Kugeln in die Packtasche erhalten und einige Pferde seiner Batterie verloren. Der Feind muß bei 2000 Todte verloren haben. Die Bevölkerung hier ist in diesen letzten Tagen sehr frech geworden. Gestern wurden 200 auf einen Schlag verhaftet, weil sie zusammenstanden und auf Aufforderung der Wache nicht aus einander gingen; jedes Zusammenseyn von mehr als 3 Personen auf der Straße ist streng verboten. Sie hatten vielleicht schon geglaubt, die Dijoner, daß Garibaldi zurückkomme, der in der That auch hier sein Mittagessen bestellt haben soll; ich glaube aber, wir haben ihm die Suppe versalzen, und er wird nicht so bald wieder Appetit nach Dijon bekommen. Wenn man die Gefangenen betrachtet, glaubt man sich auf einen Maskenball versetzt, so sind die Kerle verschiedenartig bekleidet. Auch 2 weibliche Individuen hat man gestern eingebracht, welche Hosen anhatten und die Genfer Binde am Arm trugen. Ich habe heute auf der Kommandantur von Dijon, wo ich Ordonnanz hatte, ein Schreiben des hiesigen Maires an die französische Regierung in Tours gelesen, wonach er um die Freilassung von 40 gefangenen Schiffskapitänen bittet, da die Prussiens als Geisel 20 angesehene Bürger von Dijon, 10 von Vesoul und 10 von Gray verhaftet hätten bis zur Herausgabe der 40 Deutschen. Das ist herrlich: was die Franzosen uns zu Wasser schaden, dagegen nehmen wir Revanche zu Lande; wer eben die Macht hat, zu thun im feindlichen Land, was beliebt, wie wir jetzt, der ist gut daran. — Ich denke mir, daß gegenwärtig ein Paket mit Socken und Zigarren an mich unterwegs ist; ich werde es jedenfalls erhalten, wenn es auch noch vielleicht 8—14 Tage dauert. Man kauft hier noch einige Zigarren für 9 Sous das Stück, aber für diesen Preis habe ich keinen Geschmack dafür. Wir haben zwar in den letzten vierzehn Tagen etwa 10 Stück von der Batterie erhalten, aber das ist nicht viel, und wie diese schmecken, überlasse ich Deiner Einbildungskraft, denn sie sind extra für die Soldaten gemacht, aber sie schmecken doch besser, wie Kaffee zu rauchen oder gedörrte Welschkornblätter, was schon geraucht wurde, wenn auch von mir nicht. Wir trinken hier ziemlich oft Bier, 10 Sous die Bouteille, aber eigentlich was Bier trinken heißt, haben wir verlernt.

— Nach der muthmaßlichen Annahme der Soldaten besteht das Belagerungsheer vor Belfort aus mindestens 15,000 Infanteristen und etwa 30 Batterien. Unter den ersteren befindet sich das 67. Regiment aus Preußisch-Sachsen. Dasselbe hat sich besonders bei Gravelotte hervorgethan, wo es einen großen Theil seiner Leute verlor, so daß es sich erst wieder neu formiren mußte. Dann lag es in Straßburg, marschirte nach Mülhausen und liegt jetzt auf verschiedenen Punkten um Belfort herum. Desgleichen begegneten mir wieder die ostpreußischen Regimenter, welche Neubreisach belagert hatten und die zwei bayerischen Batterien, welche erst Mitte September ins Feld geschickt nach einander Straßburg, Schlettstadt u. Neubreisach beschossen u. nun vor der vierten Festung stehen. Die übrigen Batterien gehören fast allen deutschen Stämmen an. Sie bestehen mit Ausnahme von vier Feldbatterien aus Positionsgeschützen. Neuerdings langten nun auch die Riesenmörser an, die bei der Beschießung die Hauptrolle spielen sollen. Die Artilleristen sind überdies mit Chassepots bewaffnet, welche größtentheils aus Neubreisach kommen. Zahl und Ausrüstung der deutschen Truppen läßt allem Anschein nach Nichts zu wünschen übrig. Indessen begegnet die Belagerung doch vielfachen Hindernissen. Das sumpfige Land rings um die Festung steht der Aufstellung der Kanonen äußerst hinderlich im Wege. In Belfort selbst scheint an Vertheidigungsmitteln kein Mangel zu seyn; die Befestigungen sind weit bedeutender, als die der übrigen elsäss. Festungen, und an großen Geschützen und Munition fehle es ebenfalls nicht. Die Stadt, heißt es, besitze Nahrungsmittel für 91 Tage. Andere geben an für noch längere Zeit. Belfort war schon früher zur Zeit des Kaiserreichs immer republikanisch gesinnt, u. die Bevölkerung wird deßhalb der Vertheidigung kaum je hemmend in den Weg treten, wie anderorts. Die Francs-tireurs, die man verschwunden glaubte, haben sich dem Belagerungsbezirk wieder genähert. Wenigstens sprechen die deutschen Soldaten sehr viel und mit großem Unmuth von diesem unheimlichen Feinde. Den Tag nach dem Ausfallsgefecht vom 24., das ohne Bedeutung war, ließen sich die Geschütze selten hören; jetzt donnern sie wieder ununterbrochen. Der Weg nach Cernay führte mich über das Ochsenfeld, jene große Ebene,

---

⊙ **(Theater-Zeitung.)** Karlsruhe, 2. Dez. (Großh. Hoftheater.) „Timoleon", Trauerspiel in 5 Akten von Hans Marbach. Wir stehen vor einem neuen Trauerspiele, welches auf dem klassischen Boden Griechenlands spielt, in der schmucklosen klassischen Form mit Verzicht auf große szenische Beihilfen, und dessen Inhalt der Kampf bildet um die Gestaltung von Staat und Gesellschaft, ob Herrschaft des Einzelnen ob des Volkes. In jenem Griechenland, wenn es auch schon der Zeit des Verfalls zuschritt, konnte dort nur die Selbstsucht, hier Vaterland und Freiheit stehen. Der junge, uns unbekannte Dichter greift deßhalb ein Bruderpaar aus den grauen Tagen Korinths heraus, um mit ihnen diese Prinzipien durchzukämpfen, für die er auch bei uns ein zeitgemäßes Verständniß erwarten konnte.

Inhalt und Aufbau des Stückes sey zur Grundlage der Beurtheilung in kurzen Zügen angegeben.

1. Akt. Klage und Bittopfer der Mutter Demariste im Kreise ihrer Frauen um ihrer Söhne Heil, die im Kampfe sich befinden. Rückkehr der siegreichen Söhne Timophanes und Timoleon aus dem Kampfe mit den Argaiern. Erzählung des Timophanes, wie in der Schlacht mit eigener Lebensgefahr Timoleon das Leben ihm gerettet, ein absichtlich eingeflochtener Vorgang, um die brüderliche Hingebung Timoleons zu zeigen und ebenso die Gesinnung Thimophanes, der auf die eigene Kraft baut und das allgemeine Wesen nicht hoch über sich stellt. Erscheinen die Senatoren, um den Siegern den Dank der Republik zu bringen, zugleich an Thimophanes den ehrenvollen Auftrag, mit seinem Söldnerheere der Schwesterstadt Syrakus zu Hilfe zu eilen. Während Timoleon nur das höchste Vertrauen des Vaterlandes in dieser Sendung erblickt, durchschaut Timophanes die gleißnerische Politik des Rathes, die ihn, den Unbequemen, nur zu entfernen trachtet, und weist sie mit Hohn zurück.

2. Akt. Gelag bei Timophanes, der Rath und alle Edeln sind die Gäste des reichen Patriziers. Der betrunkene Schwätzer Nausikles, ungewiß, ob als Eingeweihter oder nur in des Herzens Meinung, höhnt die Gäste, daß der Wirth sie jetzt herrlich in der Falle habe und Schade, wenn er es nicht benutze u. mit seinem Söldnerheere sich zum Alleinherrscher aufwerfe. Er spricht's und Timophanes hat's bereits gethan. Die Regierung ist umgestürzt, Senat und Bürger fügen sich, Timoleon staunt sprachlos und in Schmerz versunken.

3. Akt. Die Mutter Demariste scheint der Aenderung nicht abgeneigt, sie ist stolz auf den wohl lieberen Sohn, nur besorgt sie des Bruders andern Sinn. Timophanes, allein im düstern Saale, fängt an zu grübeln, wie von erwachendem Gewissen, doch um die Bedenken hinabzubannen, läßt er die Tänzerin Glykinna kommen. Sie umgaukelt und bekränzt ihn, bis er unter ihrem Gesange in Schlaf sinkt. Nun öffnet sie dem Bruder Timoleon die Thüre, damit die Brüder sich aussöhnen. Timophanes überrascht, vom Schlafe erwacht, tritt in Rede und Gegenrede mit ihm ein, und wie die Gegensätze keine Ausgleichung dulden, stürzt Timoleon dem Wehrlosen in das Gemach nach u. stößt ihn mit dem Schwerte nieder. Glykinna jammert.

4. Akt. Diogenes, auf der Straße liegend, beherrscht den Akt als Vertreter der öffentlichen Weisheit. Was wir soeben gesehen, hören wir erzählen, einmal, zweimal, dreimal und sehen den schwankenden, unsicheren wechselnden Eindruck auf das Volk, auf die Senatoren, die öffentliche Meinung, die bald dem Tyrannenmörder zujauchzen, bald den Brudermörder verdammen. Timoleon schreitet durch die Menge im hohen Selbstgefühle seiner erhabenen That, bis die Mutter herantritt und ihn verflucht als Brudermörder. Nun fühlt auch das Volk, daß das Verbrechen überwiegt, seine That ist gerichtet durch die Mutter, durch das Volk und auch er erkennt es, durch ihn selbst. Er ist vernichtet in sich, die Sühne ist vollendet, und er hat nichts weiter zu thun, als sich zu erstechen und die Tragödie ist zu Ende. Aber er thut es nicht, und es beginnt der

5. Akt mit gegenseitigen Betrachtungen und philosophischen Erörterungen zwischen Diogenes und Timoleon. Dieser ist geknickt, hat ob seiner Mißthat allen inneren Halt verloren, und ist nahe daran, sich in das Meer zu stürzen. Nun aber, hört! wallen in festlichem Zuge Volk und Senatoren zum Tempel, um ihn mit Schmuck und Würden des Feldherrn zu bekleiden, der zur Sühne seiner That nun statt des Bruders selbst den Zug nach Sizilien thun soll. Er gehorcht, gehoben und festen Sinnes, um damit seine schwere Schuld abzubüßen, und Diogenes als öffentliches Gewissen spricht dem Abziehenden das Urtheil der Götter (wenn wir es recht verstanden) aus: Der Mensch mordet seinen Bruder, er tödtet seine Mutter, aber der Freiheit zu Lieb ist ihm Alles verziehen.

Dies der Inhalt. Das Publikum, abgeschreckt von dem klassischen Hauche, der über dem Zettel schon wehte, hatte viele Bänke leer gelassen, es hörte geräuschlos zu, beklatschte fast nur die Erzählung des Kampfes, belachte einige Witze, und blieb im Ganzen kühl bis ans Herz hinan. Sein Urtheil war da, richtige, es fehlt die tragische Wirkung, das Stück macht nicht den Eindruck, welchen der Dichter beabsichtigte. Und warum? Ist die Liebe zu Vaterland u Freiheit nicht des tragischen Eindrucks auch bei uns noch fähig, wenn der Held in der Ueberspannung seiner Anschauungen bis zum Verbrechen getrieben darüber selbst zu Grunde geht? Doch sie ist es, aber hier nicht und zwar aus dem doppelten Grunde: die Freiheit, welche uns in Korinth gezeigt wird, und nur um diese handelt es sich hier und nicht um den allgemeinen Begriff — ist dieses Opfers nicht werth, und das Opfer selbst ist für uns ein zu großes Verbrechen, um den Helden nicht augenblicklich aus allen tragischen Erfordernissen hinauszustoßen

In einem Drama kann es nicht genügen, mit dem Worte Freiheit und mit dem Worte Tyrannei, die Vertreter der einen Seite der Liebe, die der andern der Abneigung des Publikums preiszugeben oder zu empfehlen, sondern die Gesinnung muß vor unsern Augen durch Karaktere und Handlungen erworben werden, wir können nicht durch das Wort überzeugt werden, sondern nur durch die That. Dies ist ein Hauptfehler der vorliegenden Tragödie, daß ihre Gegensätze nicht dramatisch motivirt sind, der Streit nicht thatsächlich begründet, nur ein Wortstreit ist. Timophanes stößt das Gesetz um und setzt sich auf den Stuhl, und wir finden ihn liebenswürdig; wir sehen einen prinzipiellen Regierungswechsel, aber keine schlimmen Folgen, da uns das regierende Volk bis zu den Senatoren hinauf nicht sehr regierungsfähig und würdig erscheint. Timoleon verficht die Rechte des Volks, die Ideen der Freiheit, ohne ihre Wohlthaten uns zu zeigen, und wir finden ihn langweilig. Wie er gar das Verbrechen des Brudermordes begeht, dieser Idee zu lieb, so ist er für uns gerichtet, denn das Motiv ist für unsere Bildung nicht denkbar. Hierin sehen wir keine tragische Nöthigung, sondern nur das hohle Prinzip eines phantastischen Träumers in die Wirklichkeit übergeführt, oder wie die Mutter in etwas moderner Aeußerung ihm vorwirft, die aufgeputzten Phrasen eines Freiheitsnarren.

Die tragische Anlage konnte bei diesem Stoffe für den Dichter keine andere seyn, als die, seinen Helden in der Verfolgung einer hohen Idee der Gesittung an der mit verbrecherischen Mitteln erstrebten Ausführung zu Grunde gehen zu lassen und das ist die einzig mögliche Tragik, um dem Heloen erst unsere Zustimmung, dann unser Mitleid zu erwerben. Nun werden wir aber fast noch irre an seiner Absicht. Mit dem 4. Akt schließt die Tragödie ab nach den Forderungen des modernen Gewissens, mit dem 5. Akte aber nach denen des antiken Gewissens. Da der Dichter sie aber ein Trauerspiel nennt, so kann er diese Berufung als Feldherr nach Syrakus nicht als eine Verherrlichung annehmen, sondern als eine Sühne. Dadurch aber wird es für uns ein Trauerspiel mit befriedigendem Ausgange für den Helden, denn daß er auf Geheiß der Götter dem Rufe folgt und ihm als Sühne der Stachel in seinem Gewissen mitgegeben wird, das ist nach den Forderungen des modernen Bewußtseyns

wo Cäsar den Ariovist schlug. Attila, Ludwig der Sanftmüthige, Bernhard von Weimar zogen mit ihren Schaaren hierher, wie Legende und Geschichte berichten. Noch weiß der Volksmund von bewaffneten Kriegern zu erzählen, die in unterirdischen Gewölben seit Jahrhunderten des Schlafes pflegen. Nur zuweilen steigen sie aus dem Grabe und umziehen schweigend das Ochsenfeld. Die Sage hat etwas Verwandtes mit der vom Kyffhäuser.

y **Versailles**, 1. Dez. Wir haben seit drei Tagen zum ersten Male wieder eine schlummerspendende Nacht gehabt. Seit Sonntag ließ das Gekrache der Forts und Seineböte uns nicht die Augen schließen, und was wir in der Nacht bis zum Montag schon für ein Fortissim hielten, das wurde in den folgenden Nächten noch weit überholt, so daß zuletzt kein Haus in Versailles war, wo nicht die Fenster klirrten und die Thüren klapperten, so ununterbrochen folgten sich die Schüsse, und so laut trafen sie an unser Ohr. Uebrigens mischten sich in den Lärm der Marine-Ungehener der Belagerten auch der unserer Feldgeschütze, denn seit Sonntag hat es täglich Kämpfe gegeben, die ebenfalls von leiseren Anfängen bis zu dem kräftigen Schlage von gestern führten. Versailles selbst war nicht allarmirt, wenigstens nicht durch Signale, die Garnison stand aber marschbereit und die Garde-Landwehr von St. Cyr war schon eingerückt, um die interimistische Besatzung zu bilden. Es heißt, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Wir müssen jetzt sagen: man soll die Nacht nicht vor dem Morgen loben. Ich habe kaum noch einer endlich mal wieder mit Schlaf zugebrachten Nacht mich hingesetzt, um voller Dank gegen unsern Feind diese Zeilen niederzuschreiben, so fängt das Getöse von Paris her wieder an, und Fenster und Thüren klappern von Neuem. Was soll erst noch werden, wenn auch auf unserer Seite die 25-Pfünder Bombenkanonen den Mund aufthun! Doch diese schweigen hartnäckig.

Illiers, 26. Nov. (Kö.Z.) Nichts Neues, als daß gestern Nachmittags um 6 Uhr der Ort Bonneval nach kurzer Beschießung gegen 36 arbeitende französische Geschütze genommen, dagegen heute von den Bayern verlossen und vom Feinde wieder besetzt ward, der 4. Kavalleriedivision gestern aber dabei das Unglück begegnete, einen Theil ihres Gepäcks vom Feinde abgefangen zu sehen. Ueber die weitere Stellung des letzteren fehlen mir heute weitere Nachrichten, dieselbe dürfte schwerlich eine wesentlich andere geworden seyn. Die schnellfüßige Heerabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg setzte inzwischen ihre täglichen Märsche fort, das Hauptquartier machte plötzlich eine Schwenkung von Westen nach Osten und legte sich gestern nach Brou. Der Marsch dieses Korps hat allmählig die Windungen eines Korkziehers angenommen, ein Beweis für die Rathlosigkeit des vor uns stehenden Gegners. Unsere täglichen Hoffnungen auf einen entscheidenden Schlag haben sich noch nicht verwirklichen wollen, und doch glaube ich mich kaum zu täuschen, wenn die Armeen, welche wir im Felde noch vor uns haben, das Bedürfniß nach einer einigermaßen anständigen Gefangennehmung haben, wie sehr sich auch der uns gegenüberstehende Feind immer die Miene gab, als suche er gerade das Loos der Armee von Sedan zu vermeiden. Auch die bisher so sanguinischen Erwartungen der Bevölkerung kühlen sich immer mehr ab. Sie haben noch etwa 8 Tage Zeit, um ganz zu verschwinden, eine Galgenfrist, innerhalb welcher es wohl im Norden, wie im Süden in den Provinzen doch noch einige Zusammenstöße geben wird. Leider haben die Kämpfe der letzten Tage, unbedeutend im Verhältniß zu den großen Aktionen, die hinter uns liegen, zu manchen harten Maßregeln gegen die bewaffnete Bevölkerung gezwungen. Unsere Soldaten wollen keinen Pardon geben; ihre Erbitterung kennt kaum noch ein Mitleid, wenn sie die Bauern im Gefechte sehen oder sie truppweise in ihren blauen Kitteln mit den Galons der Mobilgarde an den Pantalons attrapiren. Sie wissen, es sind dieselben, die täglich aus dem Hinterhalt ihre Kameraden niederschießen, und machen also kurzen Prozeß mit ihnen.

Drahtbericyt.

⨯⨯ **London**, 5. Dez. (Lord Granvilles Antwort vom 28. Nov. auf des Fürsten Gortschakoff Depesche vom 20. Nov.) Die britische Regierung beharre bei der früher gemachten Erklärung bezüglich der von Rußland erhobenen wichtigen Völkerrechtsfrage. Die russische Regierung könne sich nicht durch die fehlgeschlagenen Versuche zur Abhaltung einer Konferenz rechtfertigen, aber die Höflichkeit der Note des Fürsten Gortschakoff bestärke die britische Regierung in der Erwartung auf Entfernung des Hindernisses gegen die beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen. Die britische Regierung habe nichts einzuwenden gegen die Annahme der preußischen Konferenzvorschläge, vorausgesetzt, daß keine Anticipirung des Ergebnisses der Konferenz stattfinde. Die britische Regierung werde die russischen Vorschläge, als von einer freundschaftlichen Großmacht herrührend, erörtern.

Militärkonvention zwischen Baden und Preußen.

S. K. H. der Großherzog von Baden und Se. Maj. der König von Preußen als Bundesfeldherr haben im Anschluß an die, das Bundeskriegswesen betreffenden Bestimmungen der vereinbarten Verfassung des deutschen Bundes, Behufs Regelung der Verhältnisse des großh. badischen Kontingentes zur kgl. preußischen, beziehungsweise Bundesarmee, Unterhandlungen eröffnen lassen und zu Ihren Bevollmächtigten ernannt und zwar:

Se. Kgl. H. der Großherzog von Baden
Allerhöchstseinen Präsidenten des Staatsministeriums und Staatsminister des Innern Dr. Julius Jolly und
Allerhöchstseinen Generaladjutanten, Generalleutnant Freiherr Wilhelm von Neubronn.

Se. Maj. der König von Preußen
Allerhöchstseinen Staats-, Kriegs- und Marine-Minister, General der Infanterie Albrecht v. Roon,

welche, nachdem sie ihre Vollmachten einander mitgetheilt und richtig befunden, nachstehende

Militärkonvention

abgeschlossen haben.

Art. 1. Das großh. bad. Kontingent wird unmittelbarer Bestandtheil der deutschen, beziehungsweise der kgl. preußischen Armee, in der Art, daß S. M. der König von Preußen als Bundesfeldherr alle Rechte und Pflichten des Kontingents- und Kriegsherrn, einschließlich der Fürsorge für die Festung Rastatt, unter Vorbehalt der badischen Territorial-Hoheit übernimmt, wogegen das Großherzogthum Baden die dasselbe jeweils bundesverfassungsgemäß treffende Summe für das Bundeslandheer der königl. preuß. Kriegsverwaltung für Bundesrechnung zu freier Verfügung überläßt.

Außer dieser Summe hat das Großherzogthum Baden für die ihm zur Erhaltung des Landesheeres obliegenden Leistungen weder an Spezial-, noch an Generalkosten weitere Zahlungen zu übernehmen, vorbehaltlich seiner matrikularmäßigen Beiträge zu etwaigen bundesgesetzlich festgestellten besondern Leistungen für das Bundeslandheer.

Art. 2. Das großh. badische Kontingent wird ungetrennt in die entsprechende größere Abtheilung der deutschen Bundes-, beziehungsweise der kgl. preußischen Armee eingereiht werden.

Art. 3. Die badischen Truppenkörper erhalten unter der Bezeichnung ntes badisches Infanterie- ꝛc. Regiment Nr. x eine Regimentsnummer in der deutschen Bundes-, beziehungsweise der kgl. preußischen Armee.

Die Regimenter behalten die bisher geführten Fahnen, bezw. Standarten.

Der Fahneneid wird von den ihrer Militärpflicht genügenden badischen Staatsangehörigen in der bisherigen Weise geleistet unter Einschaltung der Verpflichtung des Gehorsams gegen den Bundesfeldherrn in Gemäßheit des Art. 64 der Bundesverfassung.

Die Offiziere, Portepeefähnriche, Aerzte und Militärbeamten im Offiziersrange leisten den Fahneneid S. M. dem Könige von Preußen als Bundesfeldherrn und verpflichten sich zugleich mittelst Reverses, das Wohl und Beste S. K. H. des Großherzogs zu fördern, Schaden und Nachtheile von Höchstdemselben und seinem Hause und Lande abzuwenden.

Die Offiziere legen eine silberne Schärpe und desgleichen Portepee in den durch Art. 55 der Bundesverfassung festgestellten Bundesfarben an.

An den Helmen tragen die Angehörigen des Kontingents — vorbehaltlich einer künftigen anderweiten Bestimmung über eine einheitliche Helmzier — das badische Wappen, und — bis zur Einführung einer allgemeinen Bundeskokarde — die Landeskokarde, die Offiziere ꝛc. daneben die preußische Kokarde.

Art. 4. Um den Wehrpflichtigen die Ableistung ihrer Dienstpflicht zu erleichtern, werden S. M. der König von Preußen dem badischen Kontingent so weit als möglich ständige Garnisonen innerhalb der Grenzen des Großherzogthums anweisen, und von dem allerhöchst Ihm als Bundesfeldherrn verfassungsmäßig zustehenden Dislokationsrechte nur vorübergehend und in außergewöhnlichen, durch militärische oder politische Interessen gebotenen Fällen Gebrauch machen. Ebenso sollen nur, sofern ähnliche Rücksichten es erfordern, Ortschaften des Großherzogthums andern Bundestruppen als Garnison angewiesen werden, vorbehaltlich besonderer Verfügung in Betreff der Besetzung der Festung Rastatt.

Art. 5. S. K. H. der Großherzog von Baden und die großh. Familie erhalten von den im Großherzogthum garnisonirenden Truppen die dem Landesherrn u. Höchstdessen Angehörigen zukommenden Ehrenbezeugungen.

S. K. H. der Großherzog stehen zu den Truppen in dem Verhältniß eines kommandirenden Generals, üben auch als solcher neben den bezüglichen Ehrenrechten die entsprechende Disziplinarstrafgewalt aus und erlassen in dieser Beziehung Höchstihre Befehle direkt an die betreffenden Abtheilungskommandeure. Ebenso steht Höchstdemselben die freie Verfügung über die im Großherzogthum dislocirten Bundestruppen zu Zwecken des innern Dienstes zu und haben in dieser Beziehung die Truppenkommandeure Höchstdessen Befehlen Folge zu geben.

Die badischen Hoheitszeichen werden in Wappen und Farben an den dem Bundesmilitär eingeräumten Lokalitäten, beziehungsweise sämmtlichen Garnisonseinrichtungen beibehalten, sofern nicht Bundeszeichen und Farben an die Stelle treten.

Art. 6. S. K. H. der Großherzog haben das Recht, bei Höchstihrer Person, beziehungsweise den badischen Truppenabtheilungen, Offiziere à la suite nach freier Wahl zu ernennen, deren etwaige Besoldung und dereinstige Pensionirung jedoch nicht aus Bundesmitteln erfolgt.

Die nach dem Inslebentreten dieser Konvention ernannten Offiziere à la suite, ingleichen die nach diesem Termin in's Pensionsverhältniß tretenden Offiziere, welche innerhalb des Großherzogthums ihren Wohnsitz nehmen, sind nach Maßgabe der betreffenden kgl. preußischen Vorschriften dem Disziplinar-, Militärgerichts- u. ehrengerichtlichen Verfahren vorkommenden Falls unterworfen.

S. K. Hoheit sollen in der Auswahl und dem Wechsel Höchstihrer Adjutanten, sowie von Ordonnanzoffizieren für die großh. Prinzen insofern unbeschränkt seyn, als nicht dienstliche Rücksichten entgegenstehen. Die Besoldung dieser Offiziere erfolgt aus Bundesmitteln.

Art. 7. In Betreff der badischen Truppenabtheilungen sollen bei Anstellung und Versetzung von Offizieren die etwaigen Wünsche S. K. H. des Großherzogs thunlichste Berücksichtigung finden.

Art. 8. Sr. K. H. dem Großherzog sind die bei den badischen Truppen vorkommenden wichtigeren Vorfälle jedesmal zu melden und von den betreffenden Kommandostellen die folgenden Eingaben und Meldungen zu machen:

ein Monatsrapport,
der Uebungsplan für längere Zeiträume im Voraus,
Meldung über größere Manöver unter Mittheilung der Dispositionen,
Anzeige von Aenderungen im Offizierskorps, von Kommandos zu Bildungsanstalten ꝛc. Verheirathungen, Ordensverleihungen ꝛc.

S. K. Hoheit wird aus den Eingaben und Meldungen, sowie aus seinen direkten Wahrnehmungen Anlaß nehmen, die ihm sich darbietenden Bemerkungen über den Zustand des Kontingents zur Kenntniß S. M. des Königs zu bringen.

Art. 9. In Betreff der Rekrutirung und der Landwehrangelegenheiten treten die jetzt im norddeutschen Bunde geltenden Bestimmungen mit der Maßgabe in Kraft, daß das großh. badische Ministerium des Innern bezüglich des Großherzogthums Baden dieselben Funktionen wahrnimmt, wie das kgl. preußische Ministerium des Innern für Preußen.

Das Großherzogthum Baden bildet einen Ergänzungsbezirk für sich.

Etwaige Aenderungen der Eintheilung des Großherzogthums in Landwehrbataillons- und Aushebungsbezirke, sowie die Aushebung selbst geschehen unter Mitwirkung der konkurrirenden großh. Zivilbehörden.

Die Vertheilung des vom Großherzogthum Baden jährlich aufzubringenden Rekrutenkontingents auf die einzelnen Ergänzungsbezirke erfolgt durch das großh. Ministerium des Innern. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Dez. (K.Z.) Durch höchste Befehle S. K. H. des Großherzogs und zwar vom 26. und 27. v. M. wird der beabschiedete Premierleutnant der Landwehrkavallerie Erich Graf v. Sparre — unter Ertheilung des Karakters als Rittmeister und der Erlaubniß, die Uniform des 2. Dragonerregiments, Markgraf Maximilian, zu tragen — auf Kriegsdauer reaktivirt und der 2. Ersatz-Eskadron zugetheilt; sodann die Vizefeldwebel Ludwig Kölitz, Heinr. Herrmann und Emil Grumbacher zu Sekondleutnants der Reserve im (1) Leibgrenadierregiment und der als Kadet in k. k. österreichischen Diensten gestandene Otto v. Reck zum Portepeefähnrich im 3. Infanterie-Ersatzdetachement ernannt. Vom 1. d. M. werden die Portepeefähnriche Herm. v. Leuchsenring im 6. Inf.-Reg., Alex. Häffner im 4. Inf.-Reg., Prinz Wilhelm, und Wilh. Berner im 6. Inf.-Reg. zu Sekondleutnants und die Vizefeldwebel Jul. Kirsch und K. L. Dietsche im 6. Inf.-Reg. zu Sekondleutnants der Reserve ernannt.

* **Karlsruhe**, 5. Dez. Das deutsche Postamt zu Weissenburg theilt uns mit, daß eine in Nr. 287 unseres Blattes gebrachte Nachricht der Pfälzer Volkszeitung in Betreff der Unterschlagung eines an den Marschall Mac-Mahon adressirten Briefes mit hohem Werthbetrag, soweit dieselbe das Weissenburger Postamt betreffe, durchaus unwahr sey. Wir bedauern, durch die Pfälzer Volkszeitung zu dieser irrigen Mittheilung veranlaßt worden zu seyn.

⨯⨯ **Karlsruhe**, 5. Dez. Der bevorstehende außerordentliche Landtag ist zwar nicht ein Unikum in dem Verfassungsleben des Landes, aber doch erst der zweite unseres Wissens seit dem Bestand der Verfassung, also seit 52 Jahren. Der erste fand 1838 statt, und zwar zum Zwecke der Anlage der bad. Staatseisenbahn und der Aufbringung der Gelder dafür; er begann am 12. Februar und endigte am 26. März. — Außer den Staatsverträgen zur Begründung des neuen deutschen Reiches müssen dem Landtag jedenfalls die seit der letzten Tagung erlassenen provisorischen Gesetze zur Genehmigung vorgelegt werden.

* **Karlsruhe**, 5. Dez. Die Nummer der gegenwärtig in Tours erscheinenden France vom 28. Nov. liegt vor uns. In derselben findet sich der Abdruck eines Briefes, der vom 16. Nov. in einer von den Preußen besetzten Stadt, der Franche-Comté, geschrieben wurde. Hier heißt es: „Also jetzt fühle ich diese Geißel des feindlichen Einfalles, den Sie noch nicht kennen. Ich habe bei mir in Wohnung 15 Soldaten, 3 Offiziere und 7 Pferde, Alles in Allem 25 deutsche Stücke Vieh. Ich sehe die Fortsetzung des Krieges nicht schwarz an. Ich bin für den Kampf bis ans Messer, seit ich sehe, was für Kerle unsere Feinde sind, welchen ich hier seit dem 18. Nov. auf Schritt und Tritt begegne, und was mich am meisten schmerzt, ist, daß in unserer Provinz nicht mehr thatkräftiger Widerstand auftritt. Nein, diese Menschen sind nicht so viel werth, wie die Unsern: sie sind schwer, dick, wie die Masse von Fleisch, welche sie oft roh verschlingen, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe. Badener, Bayern und Preußen verabscheuen sich unter einander. Die Landwehr verabscheut den Krieg und da sie unsere Sprache nicht kennen, so deuten sie durch Zeichen an, daß sie Bismarck gern den Kopf abschneiden möchten. Aber sie haben eine riesige Furcht vor ihren Offizieren, eine eiserne Mannszucht und eine wahre Sohnesliebe für ihren König, das hält sie gegen uns aufrecht. Aber sie verabscheuen den Krieg, wollen ihre Kinder wiedersehen. Es komme nur eine große Niederlage vor Paris, dann wird sich dieses Heer auflösen und davon laufen. Denn es hat kein Vertrauen mehr in die Führer, welche sagten: Wenn Paris offen, ist der Krieg zu Ende und welche sie nicht verhindern können, die Züge mit Verwundeten zu sehen, welche von unseren täglichen Scharmützeln zurückkommen. Ich glaube fest an den Erfolg einer großen und nahe bevorstehenden Schlacht vor Paris. Wilhelm und seine Barbarenhorden, von der Loirearmee und einem riesigen Ausfall aus Paris in die Mitte genommen, können in 3 Tagen zerdrückt seyn und dann werden wir nicht allein Elsaß und Lothringen, sondern auch noch Milliarden von Kriegskosten retten, welche wir noch vor 10 Tagen gegeben hätten, wenn sich der König von Preußen nicht als wilder Eroberer gezeigt hätte ꝛc. ꝛc."

* **Karlsruhe**, 5. Dez. Der Albbote bringt aus Laufenburg, 26. Nov., einen Artikel, welcher bestimmt ist, mehrere in unserem Blatte gemachte Angaben über das Benehmen einzelner Schweizer gegen Deutsche zu widerlegen. Hienach geschah das Schießen in Großlaufenburg nicht aus Anlaß des Sieges von Orleans, sondern zu Ehren einer Hochzeit. Auch die „politische Schlägerei", welche zu Laufenburg zwischen drei deutschen Metzgergesellen und einigen Schweizern stattfand, verhalte sich anders, als unser Blatt s. Z. berichtete. Der Schweizerbote (wir wissen nicht, wo das Blatt erscheint) bringt nach dem Albboten, freilich etwas spät, eine berichtigende Darstellung. Die damals im Schiff sitzende Gesellschaft sey aus 2 Bayern und 1 Thurgauer, 1 Viehhändler von Sulz und 1 Bürger von Laufenburg bestanden. Der Thurgauer und der Viehhändler haben sich gebalgt, die 2 Bayern seyen mit dem Schrecken davon gekommen. Weiter behauptet der Korrespondent des Albboten, die nachbarlichen Verhältnisse zwischen Badisch- und Schweizerisch-Laufenburg seyen zufriedenstellend, gegen das ungebildete Gebahren einzelner Schreier hüben oder drüben könne man die Behörden nicht verantwortlich machen. Auch die beiderseitigen Amtleute seyen verständige, freundliche und friedliebende Männer. Wir verzeichnen diese Angaben mit Vergnügen, denn es liegt uns — was wir besonders unseren Korrespondenten zu beachten bitten — nichts ferner, als Unfrieden zu säen oder zu nähren, wo Friede und Verträglichkeit herrschen sollte. Wir haben genug an den gegründeten Beschwerden in beregter Richtung und wünschen diese nicht durch ungegründete abgeschwächt zu sehen.

♂ **Singen**, A. Radolfzell, 30. Nov. Gestern habe ich ein Probeblatt des Boten am Rhein und Untersee, der in Stein neuerdings erscheinen wird, zu Gesicht bekommen. Dieselben Steiner, in deren Mauern dieses seltene Erzeugniß zu erscheinen bestimmt u. auf welche die obige Zeitungslektüre gemünzt ist, wollen gleichzeitig eine Verbindungsbahn zwischen Singen und Andelfingen — eine Abkürzungsbahn, die insbesondere den Schweizern zu gut käme — hergestellt wissen, von der eine 5/4stündige Trace auf unserm Grund und Boden liefe. Sie wissen die Sache aber nicht mit mehr Höflichkeit und Schlauheit anzufangen, als daß sich ihre Presse über Deutschland mit einer Art ausdrückt, die an Frechheit und Rohheit ihres Gleichen sucht. Wenn die erste Nummer so schön debütirt, wie werden erst die folgenden Nummern auftreten! — Vor einigen Tagen brannte es in Stein, und zogen auch die Oehninger und die Leute von Schienen vom badischen Gebiete mit ihren Spritzen zu Hilfe. Nach gelöschtem Brande nun gab es zwischen Schweizern aus Nußbaumen u. den oben genannten badischen Landesangehörigen erst zum Wort-, sodann zum ernstlichen Streit, und wurden 3 Schweizer und 1 Oehninger kampfunfähig gemacht. Die Badener sollen vom Schweizer Gericht Unrecht bekommen haben. Ich will gerne glauben, daß das Schweizer Gericht sich hat terrorisiren lassen müssen, denn die Masse, die plebs regens, ist ganz wüthend auf die „Ditschen und Schwoben", weil unsere braven deutschen Soldaten den Franzosen die Hosen ausklopfen.

♂ **Berlin**, 3. Dez. Von der gegen die Versailler Verträge gerichteten Opposition in einem Theile unserer liberalen Presse ließ sich im Voraus erwarten, daß dieselbe nicht ohne Einfluß auf die Haltung des Reichstags bleiben würde. Jedenfalls wird die Berathung eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als von Hause aus angenommen wurde. Daher dürfte für den Landtag eine nur sehr kurze Zeit übrig bleiben. Gleichwohl beharrt die Regierung bei ihrer ursprünglichen Absicht, den Landtag noch vor Schluß des Jahres einzuberufen und ihm das Budget von 1871 vorzulegen. Letzteres soll sich in allen Positionen an das von 1870 anschließen, so daß also die Berathung desselben sehr erleichtert seyn würde. Wenn eine Beschlußnahme der Kürze der Zeit wegen nicht möglich seyn sollte, so dürfte von der Regierung das Verlangen nach einer Autorisation, die Verwaltung zunächst auf Grund des alten Budgets fortzuführen, gestellt werden. Immer noch indessen hofft man in den maßgebenden Kreisen, daß der Reichstag am 10. d. werde geschlossen werden können. Für solchen Fall ist die Einberufung für den 12. d. in Aussicht genommen. — Heute ist die Duncker'sche Anfrage (Angelegenheit Jakoby betr.) beantwortet worden. Nachdem Herr Duncker in längerer Rede dieselbe begründet hatte, nahm der Staatsminister Delbrück das Wort und gab zu 1. eine Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse und damit gleichzeitig die Antwort auf die Anfrage zu 2. In Bezug auf den dritten Punkt der Anfrage wies er darauf hin, daß der Bundeskanzler nicht eine Verantwortung übernehmen könne für die einzelnen Akte eines einzelnen militärischen Befehlshabers, der vom Könige zu seiner Stellung ernannt sey. Die Abgg. Dr. Hirsch und v. Hoverbeck beantragten die Besprechung der Anfrage u. der Reichstag gab diesem Verlangen Folge. Man bedauert vielfach, daß der Reichstag nicht Mittel fand, einer Verhandlung auszuweichen, bei welcher kein praktisches Ziel zu erreichen stand. Vogel v. Falckenstein betheiligte sich nicht an der Sitzung. Er wohnte den Verhandlungen in der königl.

---

keine zur Tragik geeignete Sühne.

Betrachten wir nun noch die Ausführung. Der 1. Akt leitet mit guten Zügen in die Situation ein, hat frische Bewegung und raschen Fortgang, ist voll Handlung und gibt bereits die richtige Grundlage zu sämmtlichen Karakteren. Der 2. Akt ist gut angelegt, die Ausführung aber bei dem Gelage ist zu gedehnt und schleppend. Nausikles nimmt zu lange die Geduld der Gäste und des Publikums in Anspruch, während man doch fühlt, daß etwas geschehen muß. Akt 3 bildet den Höhepunkt, der bis zum Verbrechen aufsteigt. Düstere Stimmung und Gesang bereiten gut dazu vor, aber der letzten Unterredung fehlt das Feuer der Ueberzeugung. Der 4. Akt steht dramatisch vollständig still bis zur letzten Szene, und kann durch die einzige, wenn auch gut gezeichnete Person des Diogenes nicht gehalten werden. Die Volksszenen nach gutem Vorbilde gemacht, haben manches Ergötzliche. Die verfehlte Idee des 5. Aktes wirkt auch auf seinen Bau, da er fast nur auf Betrachtungen ruht, u. mit diesem und einem Tempelzuge nicht im Stande ist, den bereits fertigen Eindruck umzustimmen.

Was wir dem Stücke nachrühmen können, ist eine schöne würdige Sprache in fließenden Jamben, kernigem Ausdruck und guten Gedanken; die Karaktere sind kenntlich gezeichnet, gut nebeneinander gestellt und durchgeführt, in den beiden Brüdern, den beiden Senatoren, in Nausikles und besonders in Diogenes. Timoleon ist für einen antiken Karakter zu phrasenreich. Die Liebe fehlt dem Stücke gänzlich. So mögen wohl von dem Verfasser wir sagen, daß er wie alle jungen Dichter sich gerne reden hört, daß er seine oft guten Gedanken auch in gute Rede zu fassen weiß, daß er Geschick hat in dramatischen Zusammenstellungen, daß er es aber bis jetzt nicht versteht, einen Stoff so zu fassen, daß aus den Verhältnissen, den Karakteren und deren Handlungen die tragische Idee hervorspringt und zur dramatischen Wirkung kommt.

Sprechen wir noch von der Aufführung, so war sie sehr sorgfältig vorbereitet, schöne geschmackvolle Hallen und Gemache in pompejanischem Style, wovon die Dekoration mit den Säulen uns neu erschien. Die Rollen waren gut vertheilt und wurden auch meist gut gegeben: „Timophanes" Hr. Grösser, kräftig und frisch, ohne roh zu seyn, „Timoleon" Hr. Devrient, zu wenig antik, woran auch die Rolle ihre Schuld tragen mag; das pathetische Deklamiren steht einem Timoleon ebenso wenig an, wie den Schönrednern Hamlet, Richard und Acosta. „Demariste", Frau Lange, ist nur mit einzelnen Szenen bedacht. Herr Morgenweg, „Nausikles", bringt eine gute Abwechslung in die klassische Staffage. Frln. Bost, „Glykinna", besitzt in ihrer Stimme nicht die Register, welche der Schmerz verlangt, und bringt nur einen eintönigen äußerlichen Jammer zuweg. Herr Lange machte sich aus „Diogenes" eine fertige, der Kunst bekannte Gestalt zurecht, welche er sehr gut zu beleben verstund. Einige besonders betonte Bemerkungen, zumal wie er einen Menschen sucht, glaubte er in pathetische Rede übertragen zu müssen: Wir hielten die einfach natürliche für wirksamer. Die beiden Senatoren, Herr Rebe und Höcker, waren eine gute Nebeneinanderstellung verschiedener Karaktere. Im Volke erkannten wir mit Erstaunen, trotz der Unkenntlichkeit, eine Persönlichkeit, welche wie sonst in höheren Kreisen zu finden gewohnt sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lage bei. Von unbefangener Seite wird das als ganz taktvoll bezeichnet. Hätte der Reichstag die weitere Verhandlung über den Gegenstand verweigert, nachdem sich Hr. Delbrück darüber ausgelassen, so hätte es dadurch gewiß nicht seinem Ansehen geschadet; er hätte damit nur gezeigt, daß er nicht Willens sey, sich in seiner praktischen Aufgabe, die deutsche Einheit unter Dach und Fach zu bringen, durch leeres Strohdreschen aufhalten u. stören zu lassen. — Die allgemeine politische Lage hat sich übrigens gebessert. Die Stimmen, daß die gegen die Verträge mit den süddeutschen Staaten erhobenen Bedenken der Wichtigkeit des Erreichten gegenüber zurücktreten müßten, sind in der Mehrheit, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Verhandlungen des Reichstags zwar zu lebhaften Debatten, aber zu keinem negativen Votum führen werden. Es ist eine alte Erfahrung, daß unter besonnenen Männern die Oppositionsgelüste in dem Grade zurücktreten, in welchem bei ihnen das Bewußtseyn durchbricht, daß sie damit ihren höhern Pflichten Abbruch thun würden. Leider haben manche Blätter, wie die Voss. Ztg., gar keine Ahnung davon, daß der Reichstag Pflichten gegen Deutschland habe, und daß, wenn die Versailler Verträge verworfen werden, die Brücke, die darin über den Main geschlagen ist, wieder für längere Zeit zusammenstürzt. Sie gehen in ihrem phrasenhaften Eifer so weit, zu behaupten, daß wir es in den genannten Verträgen mit einem Bunde zu thun hätten, der sich von dem Bunde von 1815 in nichts unterscheide. Es heißt etwas gar zu stark auf die Unwissenheit des Publikums spekuliren, wenn die Voss. Ztg. behauptet, es bestehe kein Unterschied zwischen dem alten Bunde und dem jetzt im Werke befindlichen, weil ja auch für den frühern Bund eine Volksvertretung in Aussicht genommen gewesen sey. Der jetzige Bund ist der norddeutsche Bund, und der hat in den 4 Jahren seines Bestehens mehr zu Stande gebracht, als der alte im Laufe der 56 Jahre, die seinem Wirken gewährt waren.

Berlin, 3. Dez. (Aus dem Norddeutschen Reichstag. F.Z.) Die Interpellation des Abg. Duncker lautet wörtlich: 1) Hat neben der Erklärung des Kriegszustandes in einem Theile des Bundesgebiets durch den Bundesfeldherrn (Art. 68 der norddeutschen Verfassung) eine Suspension der Art. 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der preußischen Verfassung und analoger Bestimmungen anderer Landesverfassungen oder einzelner dieser Bestimmungen zeit- und distriktweise stattgefunden? 2) Ist der Bundeskanzler bereit, über die erfolgte Erklärung des Belagerungszustandes und die dabei vorgekommene Suspension von Verfassungsbestimmungen dem Reichstage sofort Rechenschaft abzulegen? (§. 17 des Gesetzes vom 4. Juni 1851.) 3) Wie hat der Bundeskanzler die den Militärbefehlshabern nach §. 4 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 bei Handhabung des Belagerungszustandes obliegende persönliche Verantwortlichkeit in den Fällen zur Geltung gebracht, in welchen dieselben, auch ohne eine Suspension der betreffenden Verfassungsbestimmungen, die Freiheit der Personen — durch Einkerkerungen, das Versammlungsrecht — durch Verbot von Versammlungen u. die Freiheit der Presse — durch Verbot u. Unterdrückung von Zeitschriften verletzt haben?

Frankfurt a. M., 3. Dez. In der Kaiserfrage, schreibt man der Frkf. Z aus Berlin: „Handelt es sich nur noch um die Form des Anlaßgebens. Es soll ein altes Analogon mit dem alten deutschen Küren geschaffen werden. Bleibt also die Bildung eines Kurfürstenkollegiums ad hoc übrig, wozu die drei Könige und sechs Großherzoge des neuen Bundes gleich nach der Uebergabe von Paris berufen werden sollen. Die in Aussicht genommene Reise des Königs von Bayern steht hiermit im engsten Zusammenhang. Im hiesigen Schloß werden bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die neue Kaiserkrönung auf das Glänzendste zu gestalten." (Ludwig Bamberger versichert in einem Briefe aus Versailles daß die Annahme des Kaisertitels durch den König von Preußen außer allem Zweifel stehe. Der Versailler-Moniteur läßt sich in gleicher Weise vernehmen. Die Red.)

M.C. **München**, 3. Dez. Die Meringer Gemeinde und ihr Pfarrer stützen sich mit ihrem Widerstande gegen den Bischof von Augsburg darauf, daß die jüngsten Konzilbeschlüsse u. insbesondere das Dogma der Unfehlbarkeit von der bayer. Staatsregierung nicht anerkannt und deren Veröffentlichung laut eines Erlasses des Kultusministeriums vom August d. J. verboten sey. Es könne daher ohne Verletzung verfassungsmäßiger Rechte ein bayerischer katholischer Priester wegen seiner Weigerung, diese Konzilbeschlüsse anzuerkennen, vom Bischof nicht bestraft und nicht suspendirt werden. — In Ingolstadt sind in Folge eines plötzlichen Einsturzes von aufgeschichtetem Geschützholz, auf dem aus langer Weile die Kriegsgefangenen herumkletterten, zwei derselben erschlagen u. fünf lebensgefährlich verletzt worden.

Oesterreich.

Wien, 3. Dez. (F.Z.) Graf Beust hat dem magyarischen Ausschuß mitgetheilt, die Annahme des Konferenzvorschlags sey erfolgt unter der Bedingung, daß die Verhandlungen von der Integrität des Pariser Vertrags ausgehen. (Soll wohl bedeuten, daß sie die Existenz der russischen Zirkulardepesche ignoriren. Red.) — Der hiesige Gemeinderath hat die Unterstützung Straßburgs abgelehnt.

Ausland.

Frankreich. (Kö.Z.) Um die Republik auf dem Lande zu Ehren zu bringen, hat Gambetta befohlen, daß das Bulletin der Republik jedes Mal, wenn es erscheint, in allen Schulen vorgelesen und erklärt werden soll. Nun haben sich aber sehr viele Lehrer geweigert, diesem Befehle nachzukommen; sie haben eine Formfrage vorgeschoben und erklärt, diese Weisung müsse ihnen erst vom Unterrichts-Ministerium zugefertigt werden. Nun ist dieses aber in Tours durch einen gewissen Silvy vertreten, einen Korsen, der 1851 Herausgeber eines Blättchens l'Ami de l'Ordre in den Niederalpen, dann Handlanger des Polizeipräfekten Pietri war, durch diesen eine Sinekure im Unterrichts-Ministerium erjagte und unter dem harmlosen Moriz Richard kurz vor dem Kriege zum Direktor des Elementar-Unterrichts erhoben wurde. Diese Stütze des imperialistischen Servilismus soll nun den Volksunterricht der dritten Republik leiten; seit er in Tours ist, hat er noch nichts gethan, denn er fürchtet, sich zu verrathen; aber La Republique von Perigueux, Le Siecle u. s. w. sitzen ihm auf den Fersen und enthüllen bei dieser Gelegenheit wieder eine gar klägliche Seite dieser Republik der Lüge und der hohlen Phrase.

* Der „angebliche Verrath" von Metz durch Bazaine rumort noch immer in der französischen Presse. Mehrere Blätter verlangen, daß Bazaine in Tours erscheine und sich dort wie General Uhrich persönlich rechtfertige. Die Preußen würden ihm diese Reise gewiß nicht verwehren. Seine Proteste aus der Ferne seyen durchaus unzureichend.

Tours, 2. Dez. (F.J.) Der Hauptredakteur des Blattes Union de la Sarthe, Nordez, wurde wegen mißliebiger Kritiken Gambetta's und des Präfekten der Sarthe verhaftet. — Nach einer vom Moniteur de Paris veröffentlichten Statistik sind von 79 beim Ausbruch des Kriegs angestellten Generälen nur noch 13 im Dienst. Der Rest ist gefangen, todt oder blessirt. — Abends 11 Uhr. Ueber das Schicksal der Ausfallsarmee Ducrot's fehlen zur Zeit alle Nachrichten.

✻ **Lyon**, 30. Nov. Vor 3 Wochen habe ich Besançon verlassen. Damals hat unser Oberchirurg, Herr Ollier, seine Sorgfalt den in den benachbarten Dörfern liegenden deutschen Verwundeten gewidmet. Die meisten waren zu schwer verwundet, um fortgeschaft werden zu können. Ich habe mich mehrere Male persönlich versichert, daß sie gut versorgt sind. In unserer Ambulanz, die sich im Kloster St. Feréol bei Besançon befindet, hatten wir nur zwei Deutsche, und da ich deutsch spreche, so hatte ich mich eigens um deren Pflege angenommen. Der eine war noch sehr jung, hatte eine schwere Wunde im Bein und hieß Wilhelm Krauß, Rothgerber aus Mülheim im Breisgau. Der andere war verheirathet. Eine Kugel durchbohrte ihm beide Wangen und riß ihm die Zunge weg. Es ist Hr. Grambach aus Wiehre bei Freiburg i. Br., Schwarzwaldstr. Nr. 5. Ich habe diesem tapfern Mann mein Schreibheft gegeben und ein Bleistift und durch diese Mittel führen wir unsere Unterhaltung. Vor ganz Kurzem erhielt ich eine Nachricht aus Besançon und bin glücklich, mitheilen zu können, daß es den beiden Deutschen gut geht. Der mit dem zerschossenen Bein liegt noch im Bett, der andere befindet sich ganz gut und zeichnet sich aus, durch seinen Eifer, die übrigen Verwundeten zu pflegen. Ich glaube versichern zu dürfen, daß es allen jenen Verwundeten, welche in St. Feréol sind, an nichts fehlt.

* **Versailles**, 1. Dez. Der Moniteur universel veröffentlicht zwei Aktenstücke in Betreff der Behandlung der Mannschaften deutscher Handelsschiffe, die von der französischen Flotte weggenommen wurden, sowie zweier badischen Offiziere, der Hrn. v. Wechmar und Villiez, eines preußischen Offiziers, Grafen Schnettov und eines Dragoners, die gleich beim Beginn des Krieges bei einer Rekognoszirung zu Gefangenen gemacht worden sind. In dem ersten Dokument protestirt Graf Bismarck dagegen, daß die gefangenen Schiffskapitaine wie Verbrecher behandelt, in Ketten gelegt und den mannigfachsten Beschimpfungen des Pöbels preisgegeben worden sind, und daß die erwähnten Offiziere am Nothwendigsten Mangel haben. Hr. v. Chaudordy sucht diese Thatsachen in einem vom 28. Okt. datirten Aktenstück zu widerlegen. Hinsichtlich der Schiffsmannschaften sucht er darzuthun, daß dieselben als Kriegsgefangene zu betrachten sind, und demgemäß als solche behandelt werden müssen. Die gegen sie geübte Unbill übergeht er vollständig mit Schweigen. In Bezug auf die erwähnten Offiziere behauptet er, daß dieselben in Moulins auf Ehrenwort sich frei bewegen konnten, in einem Hotel der Stadt wohnten, und pünktlich die ihnen zukommende Gage, wie auch die ihnen von Deutschland aus zugehenden Hilfsmittel erhalten hätten. Später hätten aber „mehrere" von ihnen (bei der Zahl „drei" klingt das „mehrere" ziemlich seltsam. Die Red.) einigen Mobilgardisten ein Souper mit Champagner gegeben und sie von ihrer Pflicht abwendig zu machen gesucht hätten. (Jedenfalls eine plumpe Lüge. Die Red.) In Folge hiervon sey eine starke Aufregung unter der Bevölkerung von Moulins entstanden, und man habe die Offiziere nach Clermont-Ferrand bringen müssen, wo sie sich noch gegenwärtig befänden. Herr v. Villrez sei übrigens auf seinen Wunsch nach einigen Wochen nach Montpellier dislocirt worden, wo er noch heute mit einem Theil seiner Familie verweile. Auf die Bitte derselben habe ihm der Schatzmeister von Hérault tausend Franks auf das bloße Versprechen der Rückerstattung dieser Summe an die französische Regierung ausgezahlt. Er habe somit sicherlich keinen Grund, sich über schlechte Behandlung zu beklagen. (Eine sonderbare Logik! Als ob dieser Vorschuß frühere und Mißhandlungen Beschimpfungen ungeschehen machte. D. Red.)

Arras, 3. Dez. (Fr.J.) Eine Kundmachung des Generalkommandanten im Departement Pas de Calais kündigt an, er werde den Platz bis aufs Aeußerste halten, u. droht den Feiglingen mit dem Kriegsgericht.

Brüssel, 4. Dez. (F.J.) Aus Tours liegen seit Freitag Nachts keine Nachrichten vor. — Ein Rundschreiben des Londoner Hofes bestätigt den gemeldeten Besuch der Königin Viktoria bei der Kaiserin Eugenie.

Florenz, 26. November. Im letzten Ministerrathe wurde der Beschluß gefaßt, den Prozeß gegen jene Zeitungen, welche die Encyklica abgedruckt, nicht einzuleiten und die ganze Angelegenheit wenn möglich fallen zu lassen. Die Berichte des Statthalters in Rom lauten immer befriedigender, die Statthalterei selbst wird übrigens mit 1. Januar aufgehoben und eine regelmäßige Präfektur errichtet. Die zur Hauptstadtverlegung nöthigen Arbeiten können nicht eher angefangen werden, als bis das Parlament die betreffenden Fonds bewilligt hat.

✕ **London**, 3. Dez. Ein hier veröffentlichter Drahtbericht des Fürsten von der Moskowa widerlegt die Nachricht von dem angeblichen Friedensvertrage zwischen dem Könige von Preußen u. dem Kaiser Napoleon.

Volkswirthschaft.

♀ Mannheim, 4. Dez. Der allgemeine deutsche Fabrikantentag wurde heute in einer Vorberathung durch den Präsidenten des Orts-Vorstandes, Hrn. Gutsbesitzer Scipio, im ehemaligen Opern- und Ballsaale des großherzogl. Schlosses, der neuerdings wieder hergestellt worden, nachdem er 1792 von den Oesterreichern in Brand geschossen, um 4 Uhr Nachmittags eröffnet. Es waren hundert und etliche Theilnehmer aus verschiedenen Industriegegenden Deutschlands erschienen, die sich in folgende Gruppen theilten: für metallurgische Industrie, Chemikalien, Textil- u. Baumwollen-Industrie, Tabak, Getränke und Glas u. Porzellan. In der morgen stattfindenden Hauptversammlung werden von den Berichterstattern dieser Gruppen diejenigen Anliegen und Wünsche mitgetheilt werden, welche sie in Bezug auf die Ausdehnung des freien deutschen Verkehrs auf Elsaß und das Moseldepartement hegen. Man ist im Allgemeinen der Ansicht, daß mit Einverleibung des linksrheinischen mit gutem Recht von Deutschland wieder in Besitz genommenen Gebietes für manche Industriezweige Verlegenheiten entstehen, die aber im allgemeinen Interesse ertragen werden müssen, und wird sich darauf beschränken, nach Mitteln und Wegen zu suchen, welche den Uebergang in die neuen Verhältnisse unter möglichster Schonung des Bestehenden erleichtern.

Verschiedenes.

M.C. München, 3. Dez. Der hier lebende Komponist Robert von Hornstein hat eine Balletmusik vollendet zu einem Tanzpoem: „Der Blumen Rache", welches nach dem gleichnamigen Gedichte von Freiligrath bearbeitet ist und zunächst am Stuttgarter Hoftheater zur Aufführung kommen wird.

* Bremen, 3. Dez. Die Herren Agenten Inspektor Wenke von Greenock und Keller von Southampton berichten aus Peterhead über den untergegangenen Dampfer Union: Postsäcke und Pakete sind gerettet; dagegen ist noch keine Ladung aus dem Schiffe genommen; jedoch werden alle Vorbereitungen dazu getroffen. Die Bagage der Reisenden 1. Kajüte ist zur größeren Hälfte gerettet, diejenige 2. Kajüte dagegen leider größtentheils verloren, das Inventar der 1. Kajüte gerettet. Das Gepäck der Zwischendeckspassagiere ist größeren Theiles geborgen, jedoch meistens beschädigt. Das Schiff scheint nicht aus seinen Verbindungen gerathen, und man hofft deßhalb, es zu lichten und abzubringen. Die Reisenden der Union sind sämmtlich in Peterhead untergebracht, und der Dampfer Hansa wird morgen von hier dahin abgehen, um sie an Bord zu nehmen.

(Heldenthaten der französischen Flotte in der Nordsee.) Das Blatt Le Havre vom 28. Nov. enthält einen Brief, den aus Helgoland, 8. Nov., ein Matrose vom Bord eines der französischen Kriegsschiffe an seine bei Havre lebenden Eltern geschrieben haben soll. Derselbe meldet: „Geliebte Eltern! Ich schreibe Euch diese Zeilen, um Euch über meinen Gesundheitszustand Nachricht zu geben. Gott sey gedankt, er ist sehr gut, und wünsche ich ein Gleiches bei Euch. Unmittelbar nachdem ich Euch von Cherbourg geschrieben hatte, gerade als wir in den Hafen von — einlaufen wollten, um Ausbesserungen vorzunehmen, traf von Tours eine Depesche ein, welche uns anwies, sofort abzusegeln, um die Befestigungen an der Jade zu beschießen. Gestern 2 Uhr Nachmittags stellten wir uns in Schlachtlinie auf, die Panzerfregatte Gauloise und zwei Avisos voran. Kaum bei der Einfahrt angekommen, setzten die Preußen die Torpedos in Bewegung und die Explosion derselben sprengte die Gauloise und die beiden Avisos in die Luft. Aber die Mannschaften der 3 Schiffe haben wir gerettet! (sic!) Wir haben mit 8 Schiffen sogleich unsere Fahrt fortgesetzt. Wir haben die Stadt Jade (!) bombardirt, das preußische Geschwader genommen und mit Dampfstrahlen 2 Drittel der preußischen Besatzung verbrannt. Der Rest ist gefangen; wir haben also alle Schiffe. — In der Jade haben wir 30,000 Gefangene von Sedan befreit. Die Stadt ist bombardirt. Alles ist verbrannt, und die wenigen preußischen Truppen, welche unsere Gefangenen bewachten, sind mit der Stadt zu Grunde gegangen. Wir erwarten jetzt Transportschiffe, welche uns Lebensmittel, Waffen und Munition zuführen, um unsere Gefangenen zu bewaffnen. Man will Flußkähne (Chalands) und flache Kanonenboote kommin lassen, um in Preußen Truppen auszuschiffen. Wir haben nach dem Kampfe im Fahrwasser des Jadehafens Untersuchungen angestellt und 9 Torpedos herausgefischt, die ihren Dienst versagt hatten. Wir setzen das Aufräumen fort, um die Einfahrt zu erleichtern. Man sagt, wir würden Ende der Woche mit den preußischen Fregatten in Cherbourg eintreffen. Unser Schiff hat nicht viel von den feindlichen Kugeln zu leiden gehabt, wir haben 3 erhalten, und davon spricht man nicht an Bord. Wir haben keinen einzigen Mann während des Kampfes verloren. Auf dem ganzen Geschwader sind vielleicht nur 11 Mann getödtet, und das rechnet man nicht in einem Kampfe, wie derjenige, welchen wir geliefert haben.

Städtisches.

□ **Karlsruhe**, 3. Dez. Die vereinigten Hilfskomites des bad. Frauen- und des Männerhilfsvereins haben heute aus Anlaß des hohen Geburtsfestes J. K. H. der Großherzogin aus Allerhöchstderen Handkasse, als Beitrag zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Soldaten, die reiche Gabe von 500 fl. erhalten. Dank und Heil der hochherzigen, stets zu werkthätiger, aufopfernder Hilfe und Rettung bereiten Fürstin!

□ **Karlsruhe**, 3. Dez. Wir haben leider auch hier Zuspruch von den schwarzen Sturmvögeln mit dem Schiffhute von jenseits des Rheins. Dieser Tage besuchten deren zwei die hiesigen Spitäler, darunter auch das Militärlazareth, woselbst sie sich mit verschiedenen ihrer Landsleute in der bekannten Weise unterhalten haben sollen (die Sache sey noch nicht zu Ende, der Süden Frankreichs habe sich erhoben und werde die Bedränger aus dem Lande treiben u. s. w.). Das auffallende Benehmen dieser Besucher lenkte die Blicke auf sie, und man berichtete dem Vorstande. Dieser kam herbei und frug die Fremdlinge, ob sie Erlaubniß zum Besuch des Lazareths hätten, wiederholte sodann, da dieselben nicht deutsch verstanstanden, die Frage in französischer Sprache, und erhielt zur Antwort: Nix permission, nous n'en avons pas besoin comme prêtres. Auf dieses hin wurde den Herren bedeutet, daß der Zutritt ohne Erlaubniß nicht gestattet sey, und dieselben hinausgeleitet. Ob diese Heimsuchungen bei uns und andern Orts mit dem Ausbrechen französischer Kriegsgefangenen zusammenhängen, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß bei den neulich aus Rastatt geflohenen, aber bis auf zwei wieder eingefangenen Rothhosen eine förmliche Etappenliste durch unser Land bis Basel gefunden seyn soll.

R **Karlsruhe**, 4. Dez. Dem Bahnhofstadttheile scheint noch immer nicht die ihm so oft zugesagte, berechtigte Rücksicht widerfahren zu sollen; denn es ist für Wasser- oder Gasleitung in den Hauptstraßen, mit Ausnahme der Bahnhof- und Wilhelmsstraße; zur Zeit noch immer keine Anstalt gemacht, obwohl die Baulust dort nicht allein nicht ab-, sondern eher zugenommen hat; wenn es nun auch gerechtfertigt erscheint, für dieses Jahr die Ansprüche an städtische Leistungen zu mäßigen, so sollte doch für Arbeiten, wie die bessere Beleuchtung und Verbreiterung der bewohnteren Straßen, die Herstellung der Gehwege, die Umzäunung des Eckplatzes an der hinteren Ecke der Wilhelmsstraße u. dgl. alsbald entsprechende Vorkehr getroffen werden, damit das neue Jahr diese mit Strenge und gutem Willen leicht zu beseitigenden Mißstände nicht abermals antrifft. So wäre doch gewiß auch von zuständiger Seite darauf hinzuwirken, daß längs den Werk- u. Bauplätzen (z. B. die Zoller-Billing'schen in Wilhelms- u. Schützenstraße, der Platz neben dem Margstein'schen Hause in der Wilhelmsstraße, der große ehemals Moog'sche, jetzt städtische Platz in der Schützenstraße), daß längs diesen Plätzen die viel benützten Gehwege mit Platten belegt würden. Vielleicht genügt diese kurze Andeutung, um das Interesse unserer städtischen Behörden auf Dinge zu lenken, zu deren Nothwendigkeit für das Gedeihen eines so rasch überbauten Stadtgebietes es wahrlich heute keiner Begründung mehr bedarf.

○ **Karlsruhe**, 5. Dez. In vergangener Nacht 11¾ Uhr traf der von S. G. H. dem Prinzen Karl geführte Sanitätszug hier ein, enthaltend gegen 250 Mann. Hiervon kamen über 100 Mann nach Durlach, gegen 100 Mann nach Schwetzingen und etwa 60 Mann blieben hier, meistens schwer Verwundete.

* **Karlsruhe**, 5. Dez. (Verwundete und Kranke.) Abgang 4 Sold., Zugang Kr. 4 Sold., Verbleib: Verw. 19 Off. u. 279 Sold., Kr. 216 Sold., zus. 19 Off. u. 495 Sold. Davon in Privatverpflegung 13 Off. u. 19 Sold.

Drahtberichte.

✕✕ **Darmstadt**, 5. Dez. (Abgeordnetenkammer.) Dalwigk legt den Bundesvertrag vor. Das Kriegsministerium reicht eine Anforderung von 3,622,000 fl. Behufs der Fortsetzung des Krieges ein.

✕✕ **Wien**, 5. Dez. Die Presse meldet: Gestern überreichte der russische Gesandte Novikoff dem Reichskanzler die Antwort des Petersburger Kabinets, deren Inhalt mit der russischen Antwort an Granville übereinstimmend und gleichzeitig den Standpunkt der Oktoberdepesche festhalten soll.

✕✕ **Florenz**, 5. Dez. Der Herzog v. Aosta sagte bei Entgegennahme der spanischen Krone zu der Kortesabordnung: Treu den Ueberlieferungen seiner Ahnen verkenne er nicht die Schwierigkeiten seiner Stellung, seiner Verantwortlichkeit vor der Geschichte. Um sich der Erwählung würdig zu machen, werde er nur den verfassungsmäßigen Ueberlieferungen, in denen er erzogen worden, loyal zu folgen haben. Soldat in der Armee, werde er als Vertreter der Nation deren erster Bürger seyn. Er sey sicher, daß die Spanier von dem Könige, den Spanier erwählten, stets sagen werden: Seine Loyalität weiß sich über die Kämpfe der Parteien erhaben und er hat keinen andern Gedanken, als die Eintracht und das Glück der Nation.

Redakteur: C. Macklot.

Verlustliste der großh. bad. Feld-Division.

(Vom Großh. Kriegsministerium mitgetheilt.)

1. (Leib-) Dragoner-Regiment. Patrouille bei Lux, 23. Nov. 2. Esk. Groß, Karl, Gefr., a. Hüffenhardt, A. Mosbach, get. (Sch. d. d. Unterleib).

4. Infanterie-Regiment, Prinz Wilhelm. Gefecht bei Bolars, 25. Nov. 6. Komp. Wagemann, Rob., Sek.-Lent., a. Lahr, schw. v. (Sch. d. d. l. Fuß; Dijon). Hertweck, Ant., a. Kuppenheim, A. Rastatt, schw. v. (Sch. d. d. r. Obersch.; ebend.). Huber, Mich., a. Lauterbach, A. Oberkirch, l. v. (Prellsch. am Hoden; ebend.). Sommer, Mich., a. Kehl, A. Kork, schw. v. (Sch. d. d. r. Fuß; ebend.); Ernst, Egid., a. Lauf, A. Bühl, get. (Sch. d. d. Hals; in Plombieres begr.) — 5. Komp. Frenk, Karl, a. Nonnenweier, A. Lahr, schw. verw. (Sch. in d. Unterleib; Plombieres). Spießinger, Wilh., a. Forbach, A. Gernsbach, l. v. (Verletz. d. Wange d. e. Stein; b. d. Komp. verbl.) Schmoll, Heinr., a. Kuppenheim, A. Rastatt, l. v. Quetsch. d. r. Obersch.; b. d. Komp.).

3. Infanterie-Regiment, 1. Bat., 3. Komp. Nachtgefecht bei Dair, 26. Nov. Khun, Ant., a. Durlach, verm. (Schluß folgt.)

M. Gartner, Sohn, Kleidermacher, Langestraße Nr. 116, gegenüber dem Herrn Hoflieferanten C. Arleth, empfiehlt sein Lager der feinsten in- u. ausländischen Stoffe. 6711—22

† New-York, 1. Dez. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd Weser, Kap. W. H. Wenke, am 19. v. M. von Bremen abgegangen, ist heute Morgens wohlbehalten hier angekommen.

† Bremen, 3. Dez. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd Donau, Kap. G. Ernst, am 19. v. M. von New-York abgegangen, traf heute 11 Uhr Vorm. auf der Weser ein.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

26. Nov.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27″ 8,9‴	+ 3,2	0,95	S	bedeckt	nebelig, frisch,
Mitt. 2 „	27″ 8,8‴	+ 6,4	0,79	N	sehr bew.	aufheiternd,
Nachts 9 „	27″ 9,6‴	+ 3,7	0,94	NO	klar	nebelig.
27. Nov.						
Morg. 7 U.	27″10,5‴	+ 5,0	0,92	SW	bedeckt	trüb, nebel.,
Mitt. 2 „	27″11,0‴	+ 7,1	0,83	SO	sehr bew.	trüb,
Nachts 9 „	27″11,9‴	+ 4,9	0,88	O	bedeckt	„

Gestorben.

Eichtersheim, A. Sinsheim, 2. Dez. Anna Barbara, geb. Leibert, Gattin des Pfarrers Böhringer.

Lahr, 27. Nov. Link, Mathilde, Stadtrechners Gattin, 36 J.

Mannheim, 27. Nov. Schroth, Ferdinand, Wirth, 26 J. 11 M.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Dienstag, 6. Dez. 114. A.B. Neu einstudirt: **Ich bleibe ledig.** Lustspiel in 3 Akten von Karl Blum. Hierauf: Neu einstudirt: **Die Herzdame gewinnt.** Tanzdivertissement in 1 Akt von Alfred Beauval. Anfang 6½ Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige. 7764.1 Unsern Verwandten, Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Mutter,

Josephine Back aus Meersburg,

heute früh 7½ Uhr nach dreitägigem Leiden entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Kinder:

Otto,
Frieda,
Gustav und
Albert Back.

Straßburg, den 4. Dezember 1870.

Todesanzeige. 7768.1 Entfernten Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester, Nichte, Enkelin und Schwägerin,

Anna Wurm,

am 1. d. M. frühe, im Alter von 17½ Jahren in Mingolsheim, wo sie auf Besuch bei ihrer Schwester war, in Folge eines Lungenschlags schnell und unerwartet verschieden ist. Ihre Leiche wurde nach Bruchsal verbracht, wo die Beerdigung heute Nachmittag stattfand.

Um stille Theilnahme bitten

Bruchsal und Mingolsheim, den 3. Dezember 1870.

Im Namen der Hinterbliebenen:
J. Balde.
Jb. Eschellmann.

Gemeinderechnungs-Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

7771.2.1 Sämmtliche Geschäftsleute, welche für diesseitige Rechnung Arbeiten oder Materialien geliefert haben, werden hiermit veranlaßt, ihre deßfallsigen Forderungszettel spätestens bis zum **10. d. M.** bei unterzeichneter Stelle einzureichen, indem später einkommende Rechnungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1870.
Großh. Hofbauamt.

Soumissionsvergebung.

7739.3.1 Folgende Gegenstände sollen im Soumissionsweg vergeben werden:

24 Bügelriemen,
26 Trensenzügel,
12 Stallhalftern,
6 Kopfsäcke,
18 Strupfen an Aufbeftlinge,
12 Strupfen an Anführseile,
150 Aufhefttinge,
6 ganze Spannzeuge,
6 Anführseile,
12 Trensengebiß,
50 Halfterketten.

Die Soumissionen sind längstens bis 19. d. M. bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wo deren Eröffnung Vormittags 10 Uhr stattfindet.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1870.
Großh. Landstallmeisteramt.
v. Roeder.

Soumissionsvergebung.

7740.3.1 Nachverzeichnete Gegenstände sollen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1871 im Soumissionsweg vergeben werden.

Lampenöl (gereinigtes Repsöl), Unschlittlichter, Seife, gelbes Wachs, Thran, Schweineschmalz, Wachholderbeere, Kartätschen, Wasserbürsten, Staubbürsten, Schwämme, Tränkeimer, Schweiftübel, Stallbesen, Spiesgerten, Dungschaufeln.

Die deßfallsigen Angebote sind längstens bis 19. d. M. bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wo deren Eröffnung Vormittags 10 Uhr stattfindet.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1870.
Großh. Landstallmeisteramt.
v. Roeder.

Holzversteigerung.

7708.2.1 **Wolfach.** Die fürstlich fürstenbergische Forstei Wolfach versteigert:

Dienstag, den 13. Dez. 1870, Mittags 11 Uhr,

im Engelwirthshause zu Weiler bei Haslach **aus dem Distrikte Waldstein:**

888 Baustämme, 45 Sägklötze mit 14,716 Kubikfuß, 58 tannene Scheiter, 13 Klftr. tannene Rollen, 22½ Klftr. schäleichene Rollen, 12 Klftr. schäleichene Prügel und 300 schäleichene Wellen;

aus dem Distrikte Eichenbach bei Haslach:

20 Baustämme, 1 Sägklotz mit 551 Kubikfuß, 2½ Klftr. buchene, 12¼ Klftr. tannene Scheiter und 2¾ Klftr. tannene Rollen;

aus dem Distrikte Ellergrund bei Haslach:

72 Baustämme, 1 Sägklotz mit 1637 Kubikfuß, 2 kleine Eichen, 2 Buchenklötze, ½ Klftr. eichene, 5½ Klftr. buchene, 25 Klftr. tannene Scheiter, 1¼ Klftr. buchene, 1 Klftr. Nadelholzwellen, 200 buchene, 625 tannene Wellen.

Dieses Holz wird auf Verlangen von den Waldhütern Baumann in Waldstein und Borho in Weiler vorgezeigt.

Donnerstag, den 15. Dez. 1870, Mittags 11 Uhr,

in den Distrikten Martinswald u. Obernherrnwald, Zusammenkunft beim Martinspfuhl:

9 Baueichen, 151 kleine Eichen für Wagner, 41 Baustämme, 21 Sägklötze mit 795 K.', 8¼ Klftr. eichene, 1¾ Klftr. hainbuchene, 15¾ Klftr. tannene, 5 Klftr. fohrene Scheiter, 20¼ Klftr. eichene, 6¾ Klftr. hainbuchene, 7¼ Klftr. fohrene Prügel, 525 schäleichene, 400 hainbuchene Wellen und 3 Loos fohrenes Schlagreis;

sodann am gleichen Tage Nachmittags 1½ Uhr in der Schmider'schen Bierbranerei zum Schloßberg in Hausach aus dem Distrikte Kreuzberg:

440 Stämme fichtenes ganz geringes Baubolz mit 2421 Kubikfuß, 326 fichtene Gerüststangen, 10 Hopfenstangen I. Klasse, 16 Klftr. fichtenes Scheiter- mit Prügel gemischtes Holz. Waldhüter Moriz Echle in Hausach zeigt dieses Holz vor.

Zur Zahlung wird bis 1. Mai 1871 Frist gegeben.

7697.2.2 In **E. Behre's Verlag** in **Mitau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Iwan Turgénjew's ausgewählte Werke. Bd. IV.

Das adelige Nest. — Drei Portraits. — Vom Verfasser autorisirte, einzig rechtmäßige deutsche Ausgabe.

Elegant geheftet. Preis 2 fl. 42 kr.

Leih-Bibliothek von Carl Geggus,

Carlsruhe, Friedrichsplatz Nr. 9.

Abonnements werden jeden Tag angenommen.

Neueste und beste Werke der deutschen, franz. und englischen Belletristik werden sogleich nach Erscheinen angeschafft.

Catalog 12 kr. 7762.2.1

Jedem Kapitalisten

empfiehlt sich das Neue Verloosungsblatt Ziehungslisten und Finanz-Wochenschrift von **A. Dann in Stuttgart** durch seine Aufsätze, Rentabilitätstabellen und Arbitrage-Rechnungen, an deren Hand man nicht nur hohe Zinse, sondern auch manchen Gewinn an Tauschgeschäften erzielt. Bei jeder Post und Buchhandlung wird für 45 kr. ¼jährlich abonnirt. Probenummern gratis. 6233.14.11

Aufforderung.

7722.2.2 Des herannahenden Rechnungsschlusses wegen veranlassen wir die betreffenden Kaufleute und Professionisten, ihre Rechnungen über gelieferte Waaren und Arbeiten längstens bis zum 10. d. M. anher einzureichen.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1870.
Großh. Marstallverwaltung.

Bekanntmachung.

7766.1 Nr. 10,723. Wir haben eine überflüssig gewordene, für eine Landgemeinde geeignete **große Feuerspritze** mit 6 Zoll Stiefelweite um billigen Preis zu verkaufen.

Kaufliebhaber belieben sich an Herrn Gemeinderath **Däschner** dahier zu wenden, welcher auf Verlangen Näheres mittheilen wird.

Karlsruhe, den 30. November 1870.
Gemeinderath.
Lauter.
H. Roys.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

7672.2.1 Die fürstliche Standesherrschaft Leiningen beabsichtigt, das seitherige Rentamtsgebäude in Neckarelz, Amts Mosbach, mit anstoßendem 1½ Morgen großen Baum- und ungefähr ¾ Morgen großen Pflanzgarten zu verkaufen oder zu vermiethen.

In dem dazu gehörigen großen Hofraum befindet sich ein laufender Brunnen, eine Scheuer sammt Kelterhaus u. Wagenremise.

Im Hauptgebäude, das von Stein erbaut und gut erhalten, auch mit 3 großen Speichern und gutem Keller versehen ist, sind im 2. Stock große Wohnungsräume, im 1. Stock dagegen Wasch- und Backhaus, Holz- und Chaisenremise, so wie hübsche Stallungen.

Das ganze in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt Mosbach, der Eisenbahn und eines schiffbaren Flusses gelegene Anwesen eignet sich sowohl zu einer angenehmen Wohnung, als auch zur Anlegung eines industriellen Etablissements, namentlich auch unter Benützung des am Garten vorbeifließenden Elzbaches zur Einrichtung einer größeren Gerberei oder Brauerei.

Kauf- oder Miethlustige wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Tauberbischofsheim, den 27. November 1870.

Fürstl. Lein. Rentbeamter.
Heilig.

Hausversteigerung.

7643.2.2 Das zur Verlassenschaft der Elias Reichel Eheleute hier gehörige zweistöckige Wohnhaus Nr. 4 der Durlacherthorstraße dahier wird auf Antrag der Erbbetheiligten am

Freitag, den 9. Dezbr. 1870, Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer (Eckhaus der Zähringer- und Ritterstraße) öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot den Schätzungswerth von 10,700 fl. erreicht.

Karlsruhe, den 15. November 1870.
Großh. Notar.
Sevin.

Ein Oekonomiegut mit Schloßgebäude,

ganz arrondirt, mit lebendem u. todtem Inventar, ungefähr 300 Juchart Aecker, Waldung und Wiesen, mit ausgezeichnetem Obstwachs, steht in der Schweiz, nahe am Untersee, zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter Chiffre W. Z. 135 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Zürich.** 7712.3.1 H-5792-Z.

Wirthschaft- und Güterverkauf. Karlsruhe. Eine Wirthschaft mit 36 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen im besten Zustande, in der Nähe des Bodensees, können unter sehr billigen Bedingungen käuflich erworben werden.

Da beinahe der ganze Kaufschilling stehen bleiben kann, so könnte ein wenig bemittelter Mann solches erwerben.

Näheres ist zu erfahren im Kontor d. Bl. unter Nr. 7656.2.2

Kunst- und Kundenmühle-Verkauf.

7443.3.3 Familienverhältnisse wegen ist eine neu gebaute **Kunst- und Kundenmühle** in **Bayern,** mit allen nöthigen Hilfsmaschinen und Inventar, sowie 8 Tagwerk der auserlesensten Grundstücke nahezu um den Schätzungswerth und unter äußerst günstigen Bedingungen dem Verkaufe ausgesetzt. Genaue Auskunft ertheilt **L. Wagner, Ulm,** Frauenstraße A. 290.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Darlehenskasse.

7732.1 Nr. 9690. In Gemäßheit des Art. 5 des provisorischen Gesetzes vom 29. Juli d. J. bringen wir nachstehend den Abschluß auf 30. vorigen Monats zur allgemeinen Kenntniß.

Aktiva.

Kassenbestand:		
in Baar	1,381 fl. 31 kr.	
in vorräthigen Scheinen	93,290 fl. — kr.	
		94,671 fl. 31 kr.
Ausgeliehene Kapitalien mit statutenmäßiger Sicherheit. (§. 37 der Stat.)		
auf Unterpfand in Liegenschaften *) . . .	515,202 fl. — kr.	
auf Obligationen von Gemeinden	— fl. — kr.	
auf Faustpfänder und zwar:		
Schuld- und Pfandurkunden *)	30,000 fl. — kr.	
auf Staats- u. andere Werthpapiere **) . .	1,038,503 fl. 30 kr.	
auf Waaren ***) . . .	14,800 fl. — kr.	
		1,598,505 fl. 30 kr.
Diverse Debitoren		6,822 fl. 59 kr.
		1,700,000 fl. — kr.

Passiva.

An die Darlehenskasse ausgefolgte Darlehens-Kassenscheine †):		
in Stücken zu 10 fl.	1,000,000 fl.	
in Stücken zu 5 fl.	700,000 fl.	
		1,700,000 fl.
Diverse Kreditoren.		— fl.
		1,700,000 fl.

*) Der Schätzungswerth der sämmtlichen verpfändeten Liegenschaften beträgt . . . . . 2,532,012 fl. 20 kr.
**) Der Courswerth der Staats- und anderen Werthpapiere beträgt . . . . . 1,666,312 fl. 39 kr.
***) Der Schätzungswerth der Waaren beträgt . . . . . 23,988 fl. 36 kr.
†) Werden von dem Betrag der an die Kasse ausgefolgten Darlehenskassenscheine die in der Kasse vorräthigen Scheine in Abzug gebracht, so ergibt sich als Rest die Summe der in Umlauf befindlichen Scheine mit . . . . . 1,606,710 fl. — kr.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1870.

Der Verwaltungsrath.
Junghanns.

Rheinbold.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Abtheilung für nach den Rechnungsergebnissen wachsende Leibrenten.

7763.1 Nr. 9723. Diejenigen Mitglieder, welche ihre Renten für 1870 noch nicht erhoben haben, werden ersucht, solches längstens **bis zum 24. d. M.** zu thun, indem wir von da an bei unseren auswärtigen Generalagenten und Geschäftsfreunden keine Mittel zu Rentenzahlungen verfügbar halten werden und daher die auswärtigen Mitglieder, welche die Renten später erheben wollen, soweit die Kassenvorräthe der betreffenden Geschäftsfreunde nicht ausreichen, an unsere Hauptkasse dahier verweisen müßten.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1870.
Der Verwaltungsrath.

7700.6.3 Zum Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung,

der feinsten und neuesten und aller gewöhnlichen

Spielwaaren,

lade ich ergebenst ein.

F. Wilhelm Doering in Karlsruhe.

Weihnachts-Ausverkauf.

Große Partieen
zurückgesetzter Kleiderstoffe
zu außerordentlich billigen Preisen.
Das Neueste in Damen-Paletots & Jacken
bei **Julius Levinger jun.,**
Langestraße Nr. 147, gegenüber dem Museum in Karlsruhe.
7667.2.2

355.—47.

Engros-Verkauf
und Versandt vor I^ma Qualität
Münchener Sommerlagerbier
von G. Sedlmayr zum Spaten
durch **Carl Daeschner,** großh. Hoflieferant in Karlsruhe.

7686.2.1 **Stuttgart.**

Den Herren Aerzten

empfehlen die Unterzeichneten die von ihnen auf's Beste und nach den neuesten Erfahrungen ausgeführten

Electromedicinischen Apparate.

Apparate zur Anwendung **konstanter Ströme,** Stromwähler, Comutatoren, Rheostaten, Galvanometer, Spiralrheotome 2c.

Induktions- und **Rotationsapparate** verschiedener Konstruktion.

Leicht transportable Zink-Kohlen- und **Chlorsilber-Ketten, Batterieen** zum Hausgebrauch (1 bis 1½ Jahr konstant).

Galvanocaustische Batterieen mit den dazu gehörigen **chirurgischen Instrumenten** 2c.

Unsere Preislisten stehen gratis zu Diensten.

C. & E. Fein,
Telegraphenbau-Anstalt, mechan. und optische Werkstätte,
Kasernenstraße 43 B.

Flügel-Verkauf.

7776.1 Ein sehr gut erhaltener Flügel von Christian Then in Augsburg mit 6¾ Oktaven von starkem und schönem Ton empfiehlt zu billigem Preise

Alex. Frey, Hofmusikalienhändler in Karlsruhe.

Carl Arleth, gr. Hoflieferant in Karlsruhe,
7778.1 empfiehlt
frischen **Fromage de Brie,** feinsten **Roquefort, Edamer,** alten **Parmesan-,** grünen **Kräuter-,** feinsten **Emmenthaler,** besten **Limburger** und frischen

Rahm-Käse.

Schlagloth.

für **Kupfer-, Messing** und **Eisenlöthung, bestes leichtflüssiges, schlaghaltendes**

deutsches Fabrikat

(nicht etwa französisches), besser und **billiger** als letzteres, in verschiedenen Körnungen empfehlen 7704.2.1

J. L. Paulmann & Co.,
Metallgießerei, Hannover.
Grossisten angemessenen Rabatt.

Göttinger Würste

empfiehlt à kr. per 50 Pfd. 7777.1
Leopold Abend in Karlsruhe.

7775.2.1 **Karlsruhe. Während den Sonntagen des Monat Dezember ist mein Geschäft von Morgens 9 Uhr bis 7 Uhr Abends geöffnet.**

Albert Seyfried,
Nachfolger von G. Holtzmann.

Zu verkaufen.

7600.—3 Eine sehr **frequente Restauration mit Realrecht,** in einer der **bedeutendsten** und **lebhaftesten Städte Badens,** äußerst günstig, **vis-à-vis dem Bahnhof** gelegen — im Bahnhof selbst ist keine Wirthschaft — ist Familien-Verhältnisse halber sammt **vollständigem Inventar** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

C. L. Kraemer,
Fischmarkt 7 in Heidelberg.

Für Hausfrauen

das anerkannt **Billigste, Beste und Gesundeste,** was die Industrie in **Kaffeesurrogaten** aufzuweisen hat, ist der in der Schweiz so sehr beliebte

Feigen-Kaffee

von

J. Schwarzenbach & Comp. in Zürich.

Derselbe verleiht dem **Kaffee** eine **schöne Farbe,** macht ihn **nahrhaft** und **geschmackhaft,** erfordert wenig **Zucker,** spart **Kaffee** und **Milch** und wirkt nervenstärkend.

Zu haben in ¼ Pfund-Paquoten à 5 und 6 kr. in **Karlsruhe** bei **Th. Brugler,** Waldstraße Nr. 10 (Zentral-Depot für Deutschland) und in **Bruchsal** bei **Fr. Killian,** Poststraße Nr. 44. 7689.12.1

Niederlagen werden errichtet.

7703.4.3 **Karlsruhe.**

Mein auf das Beste ausgestattete

Pelzwaaren-Lager

bringe ich hiermit bei bekannten billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

H. Stütz, Kürschner,
Friedrichsplatz 8.

Jedes Kind,

7709.1

welches mit 7—8 Jahren den ersten **Klavierunterricht** erhält, wird sich mit Lust und Freude an's Klavier setzen und stets **mit Eifer** üben, wenn der betreffende Lehrer nach der in den **Klavierunterrichtsbriefen** von **A. Hennes** (Leipzig, C. A. Händel) aufgestellten Lehrmethode unterrichtet.

Von mehr als 5000 Klavierlehrern, die schon seit Jahren nach dieser **vereinfachten** Methode unterrichten, ist dies längst anerkannt und kein Werk der neuern Zeit besitzt als **Klavierschule** eine solche Verbreitung in allen Theilen Deutschlands, wie eben die Hennes'schen Klavierunterrichtsbriefe, welche jetzt in **14. Auflage** erschienen und seit 1867 wenigstens schon von 20,000 Klavierschülern mit dem größten Erfolge benutzt worden sind. Preis des ersten Kursus (berechnet für das erste Unterrichtsjahr mit 50 **lusterweckenden** Uebungsstücken) 1 Thlr. Preis des 2., 3., 4. und 5. Kursus jeder 1⅓ Thlr. Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, so wie mittelst Postnachnahme u. franko durch die **Expedition der Klavierunterrichtsbriefe in Wiesbaden.**

Anerbieten.

Karlsruhe. Ein bad. Apotheker sucht eine frequente Apotheke zu pachten oder sich an einem in sein Fach einschlagenden Etablissement zu betheiligen. Schriftliche Anerbieten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7353.5.4

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Kolonialwaarengeschäft bestanden und schon einige Zeit als Kommis in einem Kolonial-, Material- und Farbwaarengeschäft servirt, sucht per 1. Januar unter bescheidenen Ansprüchen Stelle.

Franko-Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7602.2.2

Köchin gesucht.

7632.2.2 Eine erfahrene u. gewandte Köchin, welche einer großen Küche selbständig vorstehen kann, und im Besitze guter Zeugnisse ist, findet auf Weihnachten eine sehr gute Stelle. Näheres bei **Th. Paul jr.,** Agent in **Mannheim.**

---

70 **Medaillen, Patente und Preise.**

Gebrüder Dittmar
Messer-Fabrikanten in Heilbronn, empfehlen:

Schlittschuhe,

welche **ohne** Riemen befestigt werden, **für Herren, Damen & Kinder.** Die Vorzüge unserer so beliebten, neuen, zum Verlängern eingerichteten Schlittschuhe sind: Bequemes und festes Anliegen am Fuß, Schnelles An- und Ausziehen, Große Dauerhaftigkeit, billige Preise.

Schlittschuhe mit Riemen
in allen Sorten.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
7750.1

7588.3.2 **Solide tüchtige Kolporteure werden gesucht von der W. Creuzbauer'schen Buchhandlung in Karlsruhe.**

Stuhlmacher, 7748.3.1 tüchtige, werden gesucht in der Möbelfabrik von

Gebr. Himmelheber
in Karlsruhe.

9102.3.3 Durch Anempfehlung eines meiner Freunde versuchte ich das

Anatherin-Mundwasser*)

gegen mein scorbutisches, rheumatisches Mundübel, so wie ich durch mehrere hohle Zähne geplagt wurde, und verschiedene Mittel ohne Erfolg gebrauchte; dieses Mundwasser bewirkte eine volle Heilung des Zahnfleisches und bedeutende Linderung meiner hohlen schmerzhaften Zähne; ich sehe mich daher in die angenehme Lage versetzt, dem Herrn Zahnarzt **Dr. POPP** meine vollste Anerkennung und Dank öffentlich abzustatten.

Wien.

Fr. Freiherr v. Brandenstein m. p.

*) Zu haben in **Karlsruhe:** bei **F. Wolff & Sohn,** Langestr. 104; **Baden-Baden:** bei **J. Wilharz,** großh. Hofapotheker; **Konstanz:** bei **Weltin & Loös; Lörrach:** bei **J. L. Kalame; Mannheim:** bei **Frz. A. Bauer; Heidelberg:** Dr. **Bücking,** Apotheker; **Kehl:** Apoth. **Hermann; Rastatt: L. A. Lang; Pforzheim: F. Trautwein; Berlin: J. F. Schwarzlose,** Söhne, Hauptdepot für den Zollverein.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die **Originalausgabe** des so eben in 31. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der **persönliche Schutz** von **Laurentius.** Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** (genannt „Fasse-Muth.") Ein Band von 232 Seiten mit 60 anat.-m. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. — 2 fl. 24 kr., ist durch **alle Buchhandlungen** zu beziehen, wie auch von dem Verfasser, Hohestrasse, Leipzig.

Gewarnt wird vor mehrfachen in den Zeitungen unter **anderen** Titeln ausgebotenen und angeblich in fabelhaft hohen Auflagen erschienenen Nachahmungen und sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Originalausgabe** von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Verwechslung nicht stattfinden. 6249.12.11

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß 2c. heilt gründl., briefl. u. in s. Heilanstalt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstraße 111. 27.—41

Börsen und Märkte.

Frankfurt a. M., 3. Dez. (Eff.-Soc.) Kreditakt. 240, 239¾ bez. Staatsb. 370, 369¾, 370¼, 360¾ bez. 1860r Loose 75¾ G. Amerik. 94½ bez., medio 94 5/12 bez. Lomb. 172½, 72, ⅜, ¼ bez. Silberr. 53 5/8. Galiz. 232¾ G. Span. 29⅞, 30 1/16 bez. Fest.

Karlsruhe, 30. Nov. Durchschnittspreise von Mehl d. 100 Pfd.: Kunstmehl 12.30, Schwingmehl 11.45, Mehl in 3 Sorten 10. Aufgestellt blieben 53,130 Pfd., eingeführt wurden vom 24. bis 30. Nov. 202,507 Pfd., zus. 255,637 Pfd., davon verkauft 199,407 Pf., blieben aufgest. 56,230 Pfd.

Lauingen, 3. Dez. Waizen 21.57, Kernen 22.24, Roggen 17.30, Gerste 12.15, Haber 8.

Mainz, 2 Dez. Waizen 14¼—¾. Korn 11⅚—12, Gerste 10½—11½, Haber 5⅝ bis 7, Rüböl eff. rohes 29½, gereinigtes 30½ ohne Faß, Kohlsamen 21½—22½, Mohnöl 42, Leinöl 21½, weiße Bohnen 14½, Erbsen 12½—15, Linsen 13—16, Wicken 10¼, Reyskuchen 95—100.

Münchener Landesprodukten- u. Waarenbörse. Die andauernden Verkehrsstockungen hemmen die Ausführung der auswärtigen Aufträge u. doch hatte heute Roggen wieder einen höhern Preis, während Waizen und Haber noch ruhig und Gerste flau und überführt bleibt. Waizen bayerisch Prima 7 fl. 12 kr. bis 7 fl. 24 kr., mittel 6 fl. 54 kr., bis 7 fl. 6 kr., Roggen Prima 5 fl. 30 kr. bis 6 fl., mittel 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 30 kr., Haber Prima 5 fl. 15 kr. bis 5 fl. 24 kr., mittel 4 fl. 48 kr. bis 5 fl. 12 kr. für den Zollzentner; Gerste Prima 14 fl. bis 15 fl. 30 kr., mittel 11 fl. 45 kr. bis 13 fl. 30 kr. für den bayer. Scheffel.

Rorschach, 1. Dez. Korn 34 Fr. 25 R., Haber 25 Fr., Kernenmehl 2 Ztr., 45 Fr. 2 Pfd. Kernenmehl 45 R., 2 Pf. Kernenbrod 41 R.

Kassel, 1. Dez. Bei der heutigen 51. Serienziehung des vormals kurhessischen Staatslotterieanlehens von 1845 wurden gezogen: Serie Nr. 63, 79, 220, 256, 261, 305, 326, 522, 650, 708, 1010, 1195, 1361, 1677, 1693, 1724, 1948, 2232, 2334, 2455, 2463, 2508, 2540, 2657, 2701, 2737, 2990, 3013, 3199, 3208, 3279, 3325, 3376, 3529, 3626, 3643, 3911, 3995, 3997, 4157, 4203, 4777, 5105, 5119, 5395, 5455, 5530, 5602, 5751, 5786, 5808, 5883, 6068, 6071, 6087, 6235, 6242, 6270, 6352, 6472.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.